

Die sich der Ta-
h durch die sehen
Wochen verfolgten
ndern fertigte den
agt. Der Blumen-
sting eine schwache
joger mit 100 vor
freiden. Der Brod-
ig über Lehe-Nord
egilbener Gagner-
gen Eintracht Os-
dem gleichen Er-
n SV Hemelingen

tehlend
Mannschaft hatte
ern der Tabellen-
ausgespielt, nach-
drängende Frank-
entschieden aber
ipüste. Der IFO
um gegen den BO
zu behalten. Da
die Punkte abnah-
Nürnbergers noch
lange befand sich
Chance gegen VfL
wahrte.

in Kärn
n der Eis-
Wiesen
stadien die Stadion-
knappen 54 (30.
men.
ble erlitten die
akfurt (Main) aus
10:18 Punkten eine
r belegten in allen
allerdings in der
qualifiziert. Die
die Düsseldorf in
mit 40:33 Min.
e Handball-
er am Niederrhein,
Rheinhausen auf
Niederlage.

D FERN
wel tädliche
he des Bielefelder
n Fall wurde eine
wollte, von einem
lerungsmas-
Bis auf weiteres
nahmen im Regie-
nung der Militär-
erung in Annberg
mit Evakuierungen

morgens 8 Uhr, ent-
kurzer, schwerer
nager, gelber, wobei
viegervater, Groß-
r, Onkel und Groß-
rd Böing
Jahren sank und
Venen der Brust-
nessen: Wwe. Joh.
ing, Bocholtz,
elienname u. Beerdig-
stetgefunden.

ber Leben und Tod
einem Gefangenen
schuß gefallen. Wobei
1947 meine, Wwe.
legemutter, unsere
Schwester, Schwä-
ernhard Löken
geb. Essing
wicklung zu nehmen.
und unerwartet
durch einen christ-
enwandel, im 80.
Jahre erkrankten
Babst für die Liebe
Familie B. Löken.
1. Jan. 1947. Das
Name, findet statt am
8.15 Uhr, im Klo-
ster.

Auttenberg hat auf-
liegen. Am 16. 1. 47
nisch und unerwar-
mit den Trösum-
meine Wwe Mut-
armutter

ertha Poppe
Jahren sank und
er Trauer: Marthe
Poppe, Josef Pustel-
andte. B. iemen
enke und Beutun
und Beerdigung

ht hat heute mor-
Uhr, meine Wwe
unverheiratete Mut-
Schwester, Schwä-
ante
ert Beckmann
geb. Wöste
chkeit zu sich im
sack. Nach einem
und Arbeit für ihre
le nach schwerer
arter, nach Voll-
Lebensjahre, ge-
Heimstode unserer
er Trauer: Familie
Marbeck, den

müchigen hat es in
Horchichen. Ret-
n, meine Wwe Frau,
Mutter, Tochter,
Schwester, Schwä-
er ten Brink
van Heuten
nenseis zu nehmen.
den mit den Trö-
l. Kirche, nach kur-
Alter von 42 Jah-
leid im Herrn. Die
drigen. Viele b-
degefangenen, in-
beck, Münster,
fond, Vreden und
er 1947.

es Trostes, die uns
endes meines He-
eres guten Valore
Jeder Herr, jeder
der Weise zum Aus-
wurden, sagen wir
den Dank. Wwe. Jo-
Antonie geb. Brande,
nkt, s. Z. Borken-
nauer 1947.
Beweise herrlicher
vielen Kranzspen-
neines lieben Man-
sagen wie unsern
Wwe. Franz Frack
n, Wasserwerk 125.
neelensamt, findet
u. 10. 2. 47, in det

Weltfällische Nachrichten

Jahrgang 2 / Nummer 9

Veröffentlicht unter Zulassung Nr. 77 der Militärregierung

Samstag, 1. Februar 1947

53 Ostvertriebene erfroren

Todesfahrt deutscher Flüchtlingstransporte vor dem Unterhaus — Heimkehr der Kriegsgefangenen

London, 31. Jan. (DPD) 53 Totewurden bei zwei Flüchtlingstransporten aus Polen nach der britischen Zone gezählt, wie Minister Hynd durch Unterlagen dem britischen Unterhaus, das sich erneut mit den deutschen Problemen beschäftigte, schriftlich zur Kenntnis gab. Es handelt sich um die beiden Flüchtlingzüge, die am 15. und 21. Dezember 1946 aus Polen in der britischen Zone eintrafen.

Von den 53 Menschen, die den Kältetod erlitten, starben 31 in Krankenhäusern der britischen Zone. Unter diesen Toten befanden sich keine Kinder. Außerdem wurden 162 Fälle von Erfrierungen festgestellt, 29 Kinder sind davon betroffen. Amputationen wurden bisher nicht vorgenommen, jedoch muß mit 25 gerechnet werden, sobald sich die Patienten so weit erholt haben, daß der Eingriff vorgenommen werden kann. Todesfälle infolge von Erfrierungen wurden nur bei Flüchtlingstransporten festgestellt, die aus Polen kamen.

Entlassungen in England

Der konservative Abgeordnete Amory fragte Hynd, ob ihm bekannt geworden sei, daß deutsche Kriegsgefangene bei ihrer Rückkehr nach Deutschland in deutschen Entlassungslagern von ehemaligen SS-Leuten mißhandelt würden, und was für Schritte er in diesem Zusammenhang unternommen habe.

Staatsminister Hynd antwortete, daß der einzige Bericht über eine derartige Behandlung aus der amerikanischen Zone gekommen sei, von den amerikanischen Behörden sofort untersucht wurde, wobei sich herausstellte, daß der den Tatsachen absolut nicht entsprach.

Der Abgeordnete Skeffington-Lodge fragte den Kriegsminister Bellenger, ob er in der Lage sei, eine Beschleunigung der Heimkehrförderung von Kriegsgefangenen aus Nordafrika bekanntzugeben.

Kriegsminister Bellenger: „Ich hoffe, daß ab Anfang Juli die monatliche Zahl der Heimkehrer auf 5000 Mann gebracht werden kann. Jeder Plan, Kriegsgefangene nach Großbritannien zu bringen und sie von dort aus zusammen mit anderen weiter zu senden, würde lediglich ihre Rückkehr verzögern. „Ende Dezember waren 355 224 Kriegsgefangene in Großbritannien. Seit Beginn des Rückführungsplanes am 26. September letzten Jahres sind 60 668 heimgeführt worden. Seitdem sind ferner 4221 Kriegsgefangene aus Kanada zurückgeführt worden. Weitere Transporte von dort werden nicht erwartet. Die Anzahl der Kranken beträgt ein Prozent oder weniger.“

Ruhrgebiet-Vorschläge Neue französische Noten

London, 31. Jan. Fünf Denkschriften zur deutschen Frage, die von der französischen Regierung ausgearbeitet worden sind, sollen den Regierungen Großbritanniens, Amerikas und Sowjetrußlands noch vor der Moskauer Außenministerkonferenz unterbreitet werden.

Eine der Denkschriften, so schreibt der Pariser „Times“-Korrespondent, befaßt sich mit dem Ruhrgebiet und schlägt die Koordinierung und Neugestaltung der industriellen Produktion Westeuropas vor. Die deutsche Eisen- und Stahlproduktion sowie die Produktion der Grundindustrien sollen nach diesem Plan auf das von den Alliierten ursprünglich festgesetzte Höchstmaß beschränkt bleiben. Die Kohlenbergwerke der Ruhr sollen mit allen Mitteln entwickelt werden, und zwar zum Nutzen der europäischen industriellen Produktion als Ganzes.

Gusew: Deutschland soll unterschreiben

London, 31. Jan. (DPD-Reuter) Daß der Friedensvertrag mit Deutschland mit einer deutschen Zentralregierung durchgesprochen und von ihr unterzeichnet wird, forderte der sowjetrussische Vertreter Gusew in London.

Dieser Vorschlag wurde erhoben im Zusammenhang mit der Darlegung der sowjetrussischen Ansichten über das Verfahren bei der Abfassung des Friedensvertrages mit Deutschland, die bereits letzte Woche von Gusew vorgelegt wurde. Das sowjet-russische Memorandum schlägt vor, daß die Alliierten dasselbe Verfahren anwenden sollten, das für die Abfassung der Friedensverträge mit den Vasallenstaaten Deutschlands Gültigkeit hatte.

Ähnlich der Pariser Konferenz müßte dann gemäß diesem sowjetrussischen Vorschlag eine Friedenskonferenz für Deutschland einberufen werden, bei der auch einer deutschen Zentralregierung Gelegenheit gegeben werden soll, ihre

Nach weiteren Angaben des Kriegsministers sind heimgeschafft worden:

26. bis 30. September: 2418, Oktober: 14 803, November 15 429, Dezember: 14 238, 1. bis 25. Januar: 13 782.

Erzbischof von York über die Flüchtlingstransporte

London, 31. Jan. (DPD-Reuter) Zu dem Transport von 1600 deutschen Zwangsdeportierten, der vor kurzem in beäuernder Verfassung aus

Schlesien in der britischen Zone Deutschlands eintraf, bringt die „Times“ am Freitag einen Brief des Erzbischofs von York, Dr. Cyril Garbett.

Der Erzbischof gibt an, zu den Vorkommnissen bei diesem Transport Informationen aus zuverlässiger Quelle zu haben. „Bei der Ankunft des Zuges waren die Zustände innerhalb der Wagen und die Verfassung der Insassen unbeschreiblich“, schreibt Dr. Garbett. Mehr als 300 Männer, Frauen und Kinder seien sofort mit schweren Frostschäden, Lungenentzündungen, Herzstörungen oder allgemeinen Erschöpfungszuständen ins Krankenhaus gekommen. Mit allem Nachdruck müsse an die polnische Regierung appelliert werden, diese Zwangsdeportationen während der Wintermonate einzustellen. „Ihr Ergebnis sind schreckliche und nutzlose Leiden und eine Verletzung des menschlichen Empfindens.“

Oesterreich wurde gehört

London, 31. Jan. (DPD-Reuter) Der österreichische Bundeskanzler Dr. Leopold Figl sprach am Donnerstag vor den stellvertretenden Außenministern. Damit sprach zum erstenmal seit Kriegsende der Chef der österreichischen Regierung vor einer internationalen Konferenz über die politische und wirtschaftliche Lage des Landes.

Dr. Figl versicherte die Große Vier der Dankbarkeit des österreichischen Volkes für die Tatsache, daß sie vom ersten Tage dieses Krieges an auch für die Freiheit und Unabhängigkeit Oesterreichs gekämpft hätten.

Die Großmächte haben sich auf ein freies und unabhängiges Oesterreich geeinigt, sagte der Bundeskanzler. „Ein freies und unabhängiges Oesterreich, vom politischen wie vom wirtschaftlichen Gesichtspunkt her gesehen, ist einer der wichtigsten Faktoren der neuen künftigen deutschen Aggression vorbeugen kann. Für die Stabilisierung der zwischenstaatlichen Beziehungen im Alpengebiet ist ein freies Oesterreich unerlässlich.“

Der Friedensvertrag müsse die endgültige Trennung Oesterreichs von Deutschland bringen. „Diese Trennung kann sich nicht allein auf finanzielles Gebiet erstrecken. Es ist nötig, daß Oesterreich nicht mit der Verantwortung für Deutschlands Angriffspolitik belastet wird, für die es nach dem Urteil der Geschichte nicht verantwortlich ist. Die zweite wichtige Aufgabe des Vertrages ist, festzulegen, daß Oesterreich nicht gezwungen werden darf, irgendeine Last zu tragen, die seinen schwierigen Wiederaufbau unmöglich machen, oder auf lange Zeit verzögern müßte.“ Als die Grundlage eines neuen freien und demokratischen Lebens, aber nicht als eine Last, sollte das österreichische Volk in späteren Jahren den Vertrag betrachten.

„Die Oesterreicher sind sich darüber klar, daß die wichtigsten Grundlagen der Demokratie vom österreichischen Volke selbst gelegt werden müssen. Die Regierung hat deshalb bereits die notwendigen Maßnahmen getroffen, um eine Gefährdung der demokratischen Entwicklung auszu-

schließen.“ Die österreichische Verwaltung sei von Nazis gesäubert worden.

Am Schluß seiner Rede sprach der österreichische Bundeskanzler der Konferenz seinen Dank dafür aus, daß Oesterreich Gelegenheit gegeben wurde, seinen Standpunkt zu vertreten. Er schloß mit den Worten: „Nach 18 Monaten des Wiederaufbaus unter schwierigen Bedingungen glaubt Oesterreich jetzt seinem Ziel, der endgültigen Freiheit, nahe zu sein. Wir danken Ihnen für Ihre Arbeit, die bisher so erfolgreich gewesen ist, und legen das Schicksal Oesterreichs vertrauensvoll in ihre Hände.“

Dr. Figl war auf der Konferenz in Begleitung von Vizekanzler Dr. Adolf Schärf, Außenminister Dr. Karl Gruber, drei Vertretern der österreichischen Parteien, zwei Mitgliedern der Kärntner Provinzregierung, sowie des österreichischen Vertreters in London und des Leiters des österreichischen Informationsdienstes erschienen.

In weiteren Sitzungen werden die Sondervertreter der Außenminister Gelegenheit haben, an die österreichischen Vertreter Fragen zu stellen.

Die Erklärung des österreichischen Bundeskanzlers Dr. Figl wurde von diesem in deutscher Sprache gelesen. Anschließend überab Außenminister Dr. Gruber, der sich der englischen Sprache bediente, formell das österreichische Memorandum.

Mitglieder der österreichischen Abordnung erklärten am Donnerstag nach der Sitzung, daß

USA vermittelt nicht mehr im chinesischen Bürgerkrieg

Washington, 31. Jan. (DPD-Reuter) Die Bemühungen, in China zwischen der Zentralregierung Tschiangkai-scheks und den Kommunisten den Frieden zu vermitteln, sind von den Vereinigten Staaten eingestellt worden. Das amerikanische Personal, das dem Exekutiv-Hauptquartier angehört, wird sobald wie möglich zurückgezogen. Bis zu seiner kürzlich erfolgten Abberufung als Außenminister der USA waren die Verhandlungen um einen Frieden in China von General Marshall geführt worden.

Polnische Wahlen und USA

Washington, 31. Jan. (DPD-Reuter) Zu der Ablehnung der polnischen Wahlmethoden in den USA teilte das USA-Außenministerium mit, ein sofortiger Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Polen werde von den Vereinigten Staaten nicht in Erwägung gezogen. Die USA sind nach dieser Erklärung jedoch der Ansicht, daß die letzten polnischen Wahlen die Bedingungen der Abkommen von Jalta und Potsdam nicht erfüllt haben.

Als eine Verhöhnung der Begriffe Freiheit und Demokratie bezeichnete USA-Senator Vandenberg (Republikaner), der Sprecher des USA-Kongresses für außenpolitische Fragen, im Senat die polnischen Parlamentswahlen. Vandenberg forderte sofortige Beratungen zwischen den USA, Großbritannien und der Sowjetunion zur Lage in Polen.

Vandenberg wies darauf hin, daß im Außenministerium zuverlässige Berichte aus Polen vorliegen, nach denen die polnische Wählerschaft in großem Umfang eingeschüchert worden ist. Man könne diese Sache nicht auf sich beruhen lassen, sondern müsse jetzt handeln.

Marxisten in Viet-Nam

London, 31. Jan. Die Aufstandsbewegung in Tonking stellt nach Ansicht des Admirals d'Argenlieu, des französischen Hochkommissars für Indochina, den Versuch der Viet-Nam-Partei dar, ein marxistisches Regierungssystem in einem Zipfel Südostasiens aufzubauen, von wo es sich weiter ausbreiten soll, wie ein Berichterstatter des „News Chronicle“ aus Saigon meldet.

Ein Wiederaufleben der Kämpfe im chinesisch-anamitischen Viertel von Hanoi meldet der französische Heeresbericht vom Mittwochabend.

alle Sondervertreter die Abgeordneten Oesterreichs durch Handschlag begrüßt hätten. Der Bundeskanzler, der Vizekanzler und der Außenminister hätten mit den Sondervertretern am runden Mittelisch des Konferenzraumes Platz genommen. „Dieser „runde Tisch“ sei ein Symbol für die freundliche Atmosphäre der Konferenz gewesen, die in wohlwollendem Gegensatz zu der Konferenz von St. Germain nach dem ersten Weltkrieg gestanden hätte.

Fritzsche Hauptschuldiger

Nürnberg, 31. Jan. (DPD-Dena) Die Einstufung Hans Fritzsches in die Gruppe der Hauptschuldigen und als Sühnemaßnahme die Einweisung in ein Arbeitslager für neun Jahre wurden am Freitagmittag als Urteil der Spruchkammer Nürnberg bekanntgegeben. Die Haftzeit Fritzsches soll 8. Mai 1945 enden auf das Urteil angerechnet.

Als weitere Sühnemaßnahmen gegen Fritzsche wurden verhängt: Die Vermögensschiebung, die dauernde Aberkennung der Fähigkeit zur Bekleidung eines öffentlichen Amtes, der Verlust aller Rechtsansprüche auf Pensionen und Renten aus öffentlichen Mitteln. Der Verlust des Wahlrechtes, der Wählbarkeit und der Berechtigung, Mitglied bei politischen Parteien, Gewerkschaften und beruflichen Organisationen zu sein. Die Aberkennung der Berechtigung, auf die Dauer von 10 Jahren einen freien Beruf oder ein Gewerbe auszuüben. Ferner die Einschränkung für den gleichen Zeitraum, in nicht selbständiger Stellung nur mit gewöhnlicher Arbeit beschäftigt zu werden und nicht eine Stellung als Redakteur, Lehrer, Pastor usw. einzunehmen. Ferner ordnete die Spruchkammer an, daß Fritzsche den Wohnort und das Aufenthaltsbeschränkungen unterliege und daß ihm Approbationen, Konzessionen und sonstige Berechtigungen entzogen werden. Von einer Haftandrohung wurde abgesehen. Die bisherigen polizeilichen Sicherungsmaßnahmen werden aufrechterhalten. Die Kosten des Verfahrens wurden dem Betroffenen auferlegt, sie werden auf 22 000 Mark festgesetzt. Zum Schluß der

Verhandlung erklärte Fritzsche, er werde von seinem Recht, gegen diesen Spruch Rechtsmittel einzulegen, Gebrauch machen.

In bezug auf die Tätigkeit Fritzsches als Rundfunksprecher wird in der Urteilsverkündung festgestellt, daß seine Reden der nationalsozialistischen Ideologie entsprochen hätten. Als Beauftragter für die politische Gestaltung des deutschen Rundfunks habe Fritzsche seinen wesentlichen zugekommen. Er habe regelmäßig ein- bis zweimal wöchentlich zum deutschen Volk gesprochen und darüber hinaus in Deutschland und im Ausland die nationalsozialistische Ideologie vertreten. Fritzsche habe nicht nur die Kriegslage kommentiert, sondern sich dabei auch der Schlagworte der nationalsozialistischen Ideologie bedient.

10 Jahre für „Professor“ Hoffmann

München, 31. Jan. (DPD-Eigenbericht) Heinrich Hoffmann, der ehemalige Reichsbildberichterstatter der NSDAP, wurde im Spruchkammerverfahren am Freitag als Hauptschuldiger eingestuft und zu einer Sühnleistung von 10 Jahren Arbeitslager verurteilt.

Wo Dr. Goebbels und Hans Fritzsche einst residierten...



...ragen heute nur noch Ruinen aus dem Schutt der ehemaligen Reichshauptstadt. Unser Bild zeigt die Trümmer des Reichs-Propagandaministeriums, von dem aus Hans Fritzsche Presse und Rundfunk dirigierte, bis das Goebbelsche Lügegebäude zusammenbrach. Jetzt erklärte Fritzsche, der von der Spruchkammer zu neun Jahren Arbeitslager verurteilt wurde: „Ich behaupte, Dr. Goebbels hat mich betrogen.“

Westfälische Nachrichten

Nr. 9 Münster, 1. Februar 1947

Fettsorgen

Die Fettknappheit ist das ernsteste Problem unserer Ernährung. Wenn in der jetzigen Zuteilungsperiode die Normalverbrauchsätze in der britischen Zone um 50 g heraufgesetzt werden, so geschieht das auf Kosten der Zuteilung für die Kinder. Alles in allem sind die Mengen der Fettzuteilung für die vereinigten britisch-amerikanischen Zone geringer als im vorigen Monat.

Das Problem wird noch ernster, wenn man in die Zukunft sieht. In Hamburg erklärte soeben ein Sprecher der Militärregierung, daß Deutschland in Zukunft in seiner Fettversorgung auf eigene Mittel zurückgreifen müsse. Eine zusätzliche Versorgung aus Quellen außerhalb der Reichsgrenzen könne nicht erfolgen.

Wie steht es nun um unsere eigenen Mittel? In Stuttgart ist vom Zweizonenrat für Ernährung und Landwirtschaft ein Plan für die Behebung des Fettmangels ausgearbeitet worden. Er sieht folgende Maßnahmen zur Verbesserung der gegenwärtigen Lage vor: 1. Erhöhung des Milchablieferungsolls, 2. Einführung von Waltran, 3. Erhöhung der Kohlenproduktion.

Was die Erhöhung des Milchablieferungsolls betrifft, so ist dazu festzustellen, daß bis zum 1. Juli 1947 850.000 Kopf Rindvieh, das sind 28 Prozent des Bestandes, laut Anordnung der Militärregierung abgeschlachtet werden müssen. Daß eine vorgesehene Erhöhung der täglichen Milchablieferung von 2,7 auf 3,6 Liter pro Kuh diesen Bestandsverlust nicht aufwiegen kann, leuchtet ein.

Hinsichtlich der Einfuhr von Waltran erweckt die Erklärung des Sprechers der Militärregierung wenig Hoffnungen. Ueber die Möglichkeiten des eigenen Walfanges wird erst die Friedenskonferenz entscheiden. Ein vorliegender norwegischer Antrag in London verlangt die Ausschließung Deutschlands vom Walfischfang. Wo also sollen die 15.000 Tonnen Waltran herkommen, die für eine wesentliche Steigerung der Margarineproduktion gebraucht würden?

Auch die Erwartungen, die der Plan des Zweizonenrates an eine Erhöhung der Kohlenproduktion knüpft, erscheinen nach der vorliegenden Erklärung illusorisch. Es sei denn, daß die Verlaubarung der Militärregierung so zu verstehen wäre, daß zwar eine Versorgung ohne Gegenleistung nicht in Frage käme ein Austausch von Fett gegen Kohle jedoch von dieser grundsätzlichen Feststellung nicht betroffen würde. Wäre dies der Fall, so bliebe allerdings die weitere Frage, ob die vorläufig erst anlaufende Mehrförderung an Kohlen neben der Deckung schon vorliegender dringender Bedürfnisse auch noch eine ausreichende Exportreserve zum Austausch von Fetten schaffen kann.

Ablieferung nach Leistungssoll

Neues Erlassungssystem bei der nächsten Ernte
Warendorf, 31. Jan. (DPD) Ein völlig neues Erlassungssystem soll schon bei der nächsten Ernte angewandt werden, erklärte Dipl.-Landwirt Hüttenbräcker von der neu eingerichteten Abteilung „Erlassung“ beim Landesernährungsamt auf einer Arbeitsstagung der Wirtschaftsprüfer und Geschäftsführer der Kreisbauernschaften von sechs westfälischen Landkreisen. Bei dem neuen System sollen die landwirtschaftlichen Betriebe künftig nicht mehr nach dem Veranschlagt werden, was sie erzeugen, sondern nach dem, was sie erzeugen können. Für jeden Betrieb soll unter Berücksichtigung der Bodenqualität — wofür Einheitswerte festgelegt werden — eine gewisse Leistungsquote aufgestellt werden, so daß er eine gewisse Menge Getreidewerte aufzubringen hat. Das bedingt eine vorherige Umrechnung sämtlicher landwirtschaftlichen Erzeugnisse in Getreidewerte. Leistungen über die festgesetzte Quote hinaus stehen den Betrieben zur eigenen Verwertung zur Verfügung.

Der weitere Plan, bei Ablieferungen über die festgesetzte Quote hinaus Prämien in Form von Betriebsmitteln zu geben, wurde von verschiedenen Teilnehmern beanstandet.

Verantwortung setzt Mittel voraus

Düsseldorf, 31. Jan. (Eigener Bericht) Bei einer Besprechung mit den Hauptvertretern des Straßenverkehrsamtes betonte Verkehrsminister Dr. Stricker, daß die Aufgaben des Straßenverkehrs in der Hauptsache auf deutsche Stellen übertragen seien. Aber erst bei einer größeren Zuteilung von Treibstoff, Fahrzeugen, Reifen und Ersatzteilen könne man den deutschen Verkehrsstellen die volle Verantwortlichkeit aufbürden.

Keine Sonderbehörden

Ein Beitrag zur Verwaltungsreform

Von fachlicher Seite erhalten wir nachfolgende Zuschrift, der wir als Beitrag zu einem gegenwärtig aktuellen Thema Raum geben.

Die Zuständigkeitsabgrenzung unter den Behörden der kommunalen Selbstverwaltung ist eine Zweckmäßigkeitsfrage, die die Beziehungen des jeweils Hilfsbedürftigen zu einzelnen Behörden niemals trüben darf. Dem Bittenden ist durch die untere Verwaltungsbehörde in jedem Fall so helfend zur Seite zu stehen, daß er zum Ziele kommt. Grundsätzlich gilt das Gleiche für die Behörde der sogenannten allgemeinen Landesverwaltung, das ist die Regierung, vertreten durch den Regierungspräsidenten. Wenn auch diese Behörde in jedem Fall verpflichtet sein soll, sich des Hilfsbedürftigen anzunehmen, dann müssen hier die Aufgaben der Landesverwaltung zusammengefaßt bleiben. Negative Kritiker sehen in dem Regierungspräsidenten nur die Aufsichtsinstanz gegenüber den unteren Verwaltungsbehörden. Sie wissen nicht, daß das kommunale Aufsichtsbüro der Regierung nur eines von etwa 15 Dezernaten ist. Sie sehen nicht, daß durch die Besetzung des Regierungspräsidenten die bisher von ihm erledigte Arbeit weiter geleistet werden muß. Es müßten erneut Sonderbehörden geschaffen werden, wie es z. B. etwa der Fall ist bei den Bezirkswirtschaftsämtern und Straßenverkehrshauptämtern. Diese als Außenstellen der Landesregierung über den Kreiswirtschaftsämtern stehende Behörden sind dem Regierungspräsidenten nicht unterstellt. Allein in einem Regierungsbezirk gibt es fünf Bezirkswirtschaftsämter. Ihnen obliegt ein ganz kleiner Bruchteil der gewaltigen Arbeit, die die Regierungen auf dem Gebiete der

Wirtschaftsführung auch heute noch zu erledigen haben. Es ist ein Vorteil, daß diese Arbeit ohne viel Aufsehen pflichtbewußt zum Vorteil der Gesamtheit geleistet wird, ohne daß übernommene Einrichtungen gestört und Unklarheiten in der Zuständigkeit herbeigeführt werden.

Zwischen der Landesregierung und den ihr unterstellten Behörden muß eine Arbeitsteilung erstrebt werden, in der die Landesregierung als die übertragende Stelle der Lenkung und der Rechtssetzung erwächst, die von den untergeordneten Verwaltungsbehörden fertige Arbeit fordern kann. Für die Verwaltungsbehörden müssen möglichst wieder Rechtsnormen bestimmend sein, damit die sogenannten Ermessensentscheidungen gegenüber denen der rechtlichen Gebundenheit zurücktreten und zielsicher zu erkennen ist, daß Verwaltungswillkürakte mit der zu Grabe gegangenen Nazizeit zu Ende sind.

Zu dem Bewußtsein, daß sich der Bürger in jeder Frage an den Regierungspräsidenten wenden kann, muß die Gewißheit treten, daß er sich gegen Maßnahmen der unteren Verwaltungsbehörde beim Regierungspräsidenten beschweren kann. Dieser hat die Pflicht, jeden Fall objektiv zu prüfen und wenn er glaubt, daß Unrecht geschehen ist, einzugreifen, dort, wo rechtlich bedenkliche, zweifelhafte Forderungen gestellt werden, muß die Möglichkeit bestehen, die Angelegenheit dem Verwaltungsgericht zur gerichtlichen Entscheidung zu übergeben, wie überhaupt in jedem Falle die Verwaltungsgerichts-

Hindenburgs „Testament“ und Papen

Severing, Düsterberg und Oskar von Hindenburg sagen aus

Nürnberg, 31. Jan. (DPD-Eigenbericht) Der frühere preußische Innenminister Karl Severing, Düsterberg und der Sohn des verstorbenen Reichspräsidenten von Hindenburg, General a. D. von Hindenburg, waren die wichtigsten von fünf Belastungszeugen, die in der Spruchkammerverhandlung gegen Franz von Papen ihre Aussagen machten. Severing und Düsterberg stellten Papen als den Mann dar, der die Hauptverantwortung dafür trage, daß es zu der Gewalterschaft des Nationalsozialismus kam. General a. D. von Hindenburg konnte sich nicht mehr erinnern, welche Tätigkeit Papen in der Zeit vor und nach dem 30. Januar ausgeübt hatte. Severing erklärte, daß die ganze Regierungstätigkeit Papens durch einen Mangel an Wahrhaftigkeit gekennzeichnet gewesen sei. In der hinterhältigsten Weise habe Papen nach dem Juli 1932 preußische Beamte serienweise ihrer Ämter entzogen, um die Machtmittel Preußens in die Hand zu bekommen.

Düsterberg ging in seiner Zeugnisaussage von der mißlichen Lage der NSDAP Ende 1932 aus und stellte fest, daß in diesem Augenblick vier Männer aus dem sogenannten bürgerlichen Lager, nämlich Herr von Papen, Herr Schacht, Herr Hugenberg und Herr Selts, zum Retter geworden wären. Die treibende und führende Kraft war nach Düsterbergs Ansicht Herr von Papen. Papen sei es gewesen, wie Düsterberg feststellte, der das Mißtrauen Hindenburgs gegen den „böhmischen Gefreiten“ langsam eingedämmt habe.

Eine besondere Rolle spielte die Frage nach Papens Anteil beim Zustandekommen des viel umstrittenen und geheimnisvollen Hindenburg-Testamentes.

„Es mußte meiner Ansicht nach vermieden werden“, sagte Papen, darüber befragt, „daß Adolf Hitler neben dem Amte des Kanzlers auch noch das Staatsoberhaupt und damit den Oberbefehl über das Heer erhielt.“

Der Reichspräsident habe ihn (Papen) gebeten, einen entsprechenden Testamentsentwurf anzufertigen. In einer späteren Besprechung mit Hindenburg habe ihm dieser eröffnet, daß er seine Einstellung insofern geändert habe, als er lediglich einen Reichsratsbericht über seine Regierungstätigkeit abzufassen beabsichtige und außerdem in einem Brief an Hitler, der diesen Reichsratsbericht beigefügt werden sollte, Hitler bitten werde, nach dem Tode des Reichspräsidenten in Deutschland die Monarchie einzuführen.

Beide Dokumente seien auch angefertigt und dann nach Neudeck geschickt worden. Dort seien sie nach dem Tode Hindenburgs wieder abgeholt und nach der von Papen gegebenen Darstellung durch ihn selbst Mitte August Hitler in Berchtesgaden ausgereicht worden.

Nach der Vernehmung des ehemaligen Presse-Referenten Hindenburgs, des Journalisten Schulze-Paezel, der das Testament als grobe Fälschung bezeichnet hätte, äußerte auch der Zeuge Düsterberg starke Zweifel hinsichtlich der Echtheit des Testaments.

KURZNACHRICHTEN

Düsseldorf. — Der Berufung des Oberbürgermeisters Dr. Wilhelm Warsch (CDU) aus Krefeld zum Regierungspräsidenten für den Regierungsbezirk Köln hat die Militärregierung zugestimmt. (DPD)

Düsseldorf. — Die baldige Erhöhung der Knappheitsrenten auf 100-Prozent sicherte der stellvertretende britische Militärgouverneur, General Sir Brian Robertson, zu. (DPD)

Köln. — 325 Kölnen wurden vom einfachen Militärgericht in Köln in den letzten drei Monaten wegen Kohlen Diebstahls bestraft.

Hamburg. — 30.000 Nahrungsmittel- und Bekleidungsstücke, die von Einzelpersonen in Großbritannien versandt wurden, sollen jetzt mit Unterstützung des evangelischen Hilfswerkes an die deutschen Empfänger verteilt werden. (DPD)

München. — Im bayerischen Kultusministerium brach ein Brand aus, der einen Teil des Gebäudes zerstörte. (DPD-Dena)

Berlin. — 2314 Personen je Quadratmeter beträgt die Bevölkerungsdichte in der britischen, 160,8 in der russischen, 155,8 in der USA- und 138,8 in der französischen Zone.

London. — Zur Zukunft der ehemaligen deutschen Kolonien Südafrika, die von der Südafrikanischen Union als Mandatsgebiet verwaltet wird, erklärte Lord Hailey, ein Fachmann in afrikanischen Fragen in London, daß die Südafrikanische Union kaum die Verwaltung dieses Gebietes aufgeben werde.

London. — Ueber die Vorbereitungen für die 1948 in London stattfindenden Olympischen Spiele gibt ein Bericht des Organisationsausschusses Auskunft nach dem Viscount Portal of Laverstoke Präsident der Spiele sein wird. (DPD)

London. — Das Bestehen eines „Geheimvertrages“ zwischen Großbritannien und der Sowjetunion, wonach beide Staaten einander „Beschränkung“ auf ihre traditionellen Einflusssphären zugesagt haben wollen, wurde von einem Sprecher des britischen Außenministeriums entschieden dementiert. (DPD-Reuter)

Kopenhagen. — Ein blockiertes Höhensteuer wurde von der Untersuchungskommission als Ursache des Absturzes der Dakotamaschine bekanntgegeben. Bei dem Prinzen Gustav Adolf von Schweden und die amerikanische Filmschauspielerin Grace Moore tödlich verunglückten. (DPD-Reuter)

Warschau. — Der britische Botschafter in Polen, Victor Cavendish-Bentinck, der kürzlich in einem Warschauer Spionageprozeß erwähnt worden war, wird im Zusammenhang mit einer Beförderung aus Warschau versetzt werden. (DPD-Reuter)

Prag. — 12.496 Deutsche wurden seit Juli 1945 von tschechoslowakischen Volksgerichtshöfen abgeurteilt wie aus einer Meldung der tschechischen Nachrichtenagentur Ceteka ersichtlich ist. (DPD)

Moskau. — Die Friedensverträge mit Italien, Bulgarien, Rumänien, Ungarn und Finnland wurden nach einer Meldung des Senders Moskau von dem sowjetischen Außenminister Molotow unterzeichnet.

New York. — Zum Vorsitzenden der Kommission für Menschenrechte der Vereinten Nationen wurde Frau Eleanor Roosevelt gewählt. (DPD-Reuter)

Rio de Janeiro. — Bei den Gouverneurswahlen in Sao Paulo liegt der von den Kommunisten unterstützte Kandidat De Barros nach den bisherigen Berichten an der Spitze. (DPD-Reuter)

21 Wahlkreise im Reg.-Bez. Münster

Düsseldorf, 31. Jan. (Eig. Bericht)

Der Landeswahlausschuß hat nunmehr die Einteilung des Landes Nordrhein-Westfalen in 150 Wahlkreise festgelegt. Großstädte und größere Landkreise sind in mehrere Wahlkreise aufgeteilt worden. In einigen Fällen mußten kleinere Städte mit Landkreisen oder mehrere Landkreise zusammengelegt werden, entgegen zu einem Wahlkreis oder zwecks Aufteilung in mehrere Wahlkreise. Es entfallen auf den Regierungsbezirk Münster insgesamt 21 Wahlkreise.

Einen Wahlkreis haben die Stadtkreise Münster, Recklinghausen, Gladbeck, Bottrop, die Landkreise Ahaus, Borken (mit Stadt Bocholt), Coesfeld, Lidinghausen, Münster, Tecklenburg, Warendorf.

Zwei Wahlkreise haben die Landkreise Beckum und Steinfurt.

Drei Wahlkreise hat der Stadtkreis Gelsenkirchen.

barkheit dafür da sein muß, zu entscheiden, ob eine Verwaltungsbehörde bestehendes Recht richtig angewendet hat.

Eine Verwaltung kann vom Standpunkt des Interesses der Einzelpersonlichkeit nur kernig sein, wenn die Behörden der allgemeinen Verwaltung verpflichtet und instand sind, Vorgänge des praktischen Lebens, die den einzelnen und seine Familie mit der Öffentlichkeit verbinden, ausschließlich zu beurteilen. Zur Erfüllung dieser Forderung ist es notwendig, daß die Bildung ausgesprochener Sonderbehörden unterbleiben muß und daß die durch normale Entwicklung ins Leben gerufenen Sonderbehörden wieder in die allgemeine Verwaltung eingegliedert werden.

Selbstverständlich ist, daß die allgemeine Verwaltung in Zeiten stürmischer Entwicklung immer selbst der Umformung unterworfen ist. Diese kann sich aber durch Anpassung der bestehenden Abteilungen an neuzeitliche Tagesforderungen vollziehen, ohne daß neue Behörden entstehen, deren Existenzberechtigung von vornherein zweifelhaft und auf lange Sicht unter Umständen ausgeschlossen ist.

Die Zeit muß bald vorüber sein, daß einzelne deutsche Beamten oder Behördenabteilungen eigene Behörden einrichten, die das Streben haben, ihren Zuständigkeitskreis immer mehr zu erweitern. Dieses muß dem gesetzgebenden Landesparlament überlassen bleiben. Es kommt die Stunde, wo die Geldflüssigkeit der Gegenwart beendet ist. Dann werden Bilanzklarheit und Bilanzwahrheit allen ungesunden Entwicklungen in kurzer Zeit ein Ende bereiten.

Brücke der Verständigung

Abordnung des Weltgewerkschaftsbundes in Düsseldorf

J. Düsseldorf, 31. Jan. (Eigener Bericht)

Eine Abordnung des internationalen Weltgewerkschaftsbundes, die zur Zeit die einzelnen deutschen Besatzungszonen bereist, traf in Düsseldorf ein und wurde vom britischen Zivilgouverneur Asbury in Gegenwart mehrerer Mitglieder des Kabinetts Nordrhein-Westfalens empfangen. Der stellvertretende Ministerpräsident Arnold hieß an Stelle des erkrankten Ministerpräsidenten Dr. Amelungen die Gäste in Gegenwart der Minister Nölling, Gockeln, Sauer und Paul willkommen, wobei er darauf hinwies, daß sich die Landesregierung der Wichtigkeit des Besuchs bewußt sei. Es solle gearbeitet werden, um eine Brücke der Verständigung von hüten nach drüben zu schlagen. Die Gewerkschaften seien zur Schaffung dieser Verständigung in erster Linie mitberufen.

Hinsichtlich der Entnazifizierung wurde von deutscher Seite darauf hingewiesen, daß es sich hierbei um ein politisches, psychologisches und soziales Problem handle, und daß es völlig ausgeschlossen sei, dieses bisher unlösbare Problem noch einige Jahre hindurchzuschleppen. Es sei notwendig, daß nennliche und nicht weiter belastete frühere Mitglieder der NSDAP in einem großzügigen Verfahren politisch entlastet würden, wogegen Aktivisten und Propagandisten in einem schnellen Verfahren ihrer endgültigen Verantwortung zugeführt werden müßten.

Wie aus Kreisen der Abordnung betont wurde, will der Weltgewerkschaftsbund eine Zwangsverpflichtung der deutschen Bergarbeiter nicht befürwortet haben.

Es soll wärmer werden

Wettervorhersage für das Wochenende

Für Schleswig-Holstein, Hamburg, Hannover und Braunschweig: Wenig Änderung.
 Für Oldenburg, Nordhannover, Rheinland und Westfalen: Völkig bis bedeckt. Zeitweise leichter Schneefall, Temperaturanstieg stellenweise bis über Null.

Lizenziärer Frz. Bornfeld-Eitmann, Fr. L. Hüffer, Dr. G. Hasenkamp, Hauptschriftleiter Dr. Th. Fretter, Verlag Westfälische Nachrichten, G. u. H. Münster (Westf.) Auflage 111.700 - Schriftleitung und Anzeigenabteilung: Münster, Prinzipalmarkt 13/14, und Oelde (Westf.) Ruzgstraße 27/29. Druck: E. Holtorf, Oelde. Preis der einzelnen Ausgabe 20 Rfr.

Ueber dem seitlich Jauer Kreuzkirche sie zweiten Giebel — vor steinerne Döhle. Ueb deutung weiß die Sage Geschichten zu erzäh

Vor vielen Jahrhu Frühlingsmorgens — auf den Turm der K Bertel, der andere Ba chen Alters. Sie truge Sie hatten beide das ausnehmen! Der Pla gen. Denn er war Jahre ungewöhnlich Drängen endlich zu dämmlich. Und für klein. Auch jenseits d auseinander. Bertel w geraubten Vogel unb gegen dachte an Sprechlernen. Zun beide beim Hinaufste man die halbfloggen, ter als das! versich sind Nester voll jung uns die leckersten — er hastig, als Barthel sah, „unter ihnen au

Es waren allerdings nestern oben im Turm Ausschauen stimmte e hatten ihre Nester k Dachgebälk gebaut, s chern, Nischen und mkuers. Soweit Bertel rechts, nach oben, n Arme reichten zu ke doch saß gerade, z Steinkreuz, der das s wenig reichend absd Dohlenhäuser, aus d ihnen herabpfeifte.

„Was nun?“ fragte loren gab. „Man mü zigen, aus dem Sch tete Bertel. „Daß ma herauf um den diche schlangeln hat. Sond draußen braucht man und kann doch hinein nahe hineinsehen.“

„Ja“, lachte Barth Schlaucht wunder w draußen! Aber wer k „Wart nur!“ schnitt Gedanke gekommen v ab und lief davon N einem zwei Meter la vor der Gerätekamm hatte. „Das legen v Schallachos“, bedeu Kameraden, „ich hal steigt hinaus.“

„Nach draußen, in Barthel. „Nein.“ „Gut zu ein Hasenherz ha Und du hältst hier d „Wenn ich dich Meh lachte Barthel aus v dann ginge es wohl. Bertel, „siehst du e muß?“ „Freilich, e geht es nicht.“

Bertel und Barthel, schoben demzufolge Brett zur Hälfte aus kirchenturmes. Bertel den Pranken. Barthel breiten Luftbrücke hohen Mauerloch hin

„Zieh doch erst den Beil. Schalaune nam steifen Radmantel, we mers und winters, s Schulhofes verlieben, schwarzen Hausgewa bei harter Strafe au nicht ablegen durften

„Nein“, wehrte Ba kann man von unten Schalaune sehen. W Bertel aus vollem Ha sel“, dachte er, „als überhaupt einer sich größere, das Vögelma hen gehen würde.“

den der Widerspreche er auf seinem Befehl

er auf seinem Befehl

er auf seinem Befehl

er auf seinem Befehl

er auf seinem Befehl

er auf seinem Befehl

er auf seinem Befehl

er auf seinem Befehl

er auf seinem Befehl

er auf seinem Befehl

er auf seinem Befehl

er auf seinem Befehl

er auf seinem Befehl

er auf seinem Befehl

er auf seinem Befehl

er auf seinem Befehl

er auf seinem Befehl

er auf seinem Befehl

er auf seinem Befehl

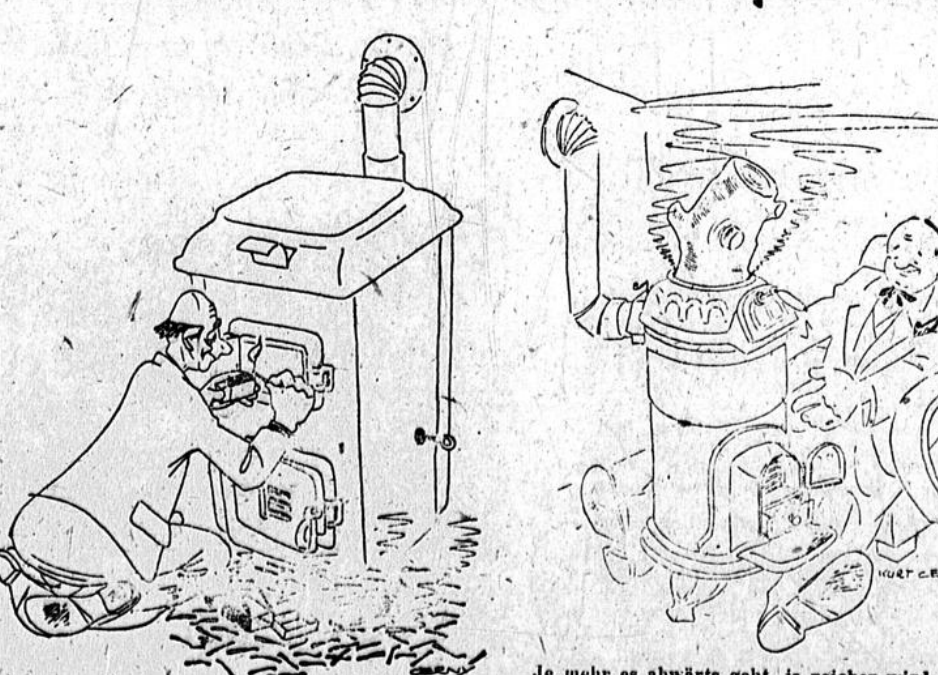
er auf seinem Befehl



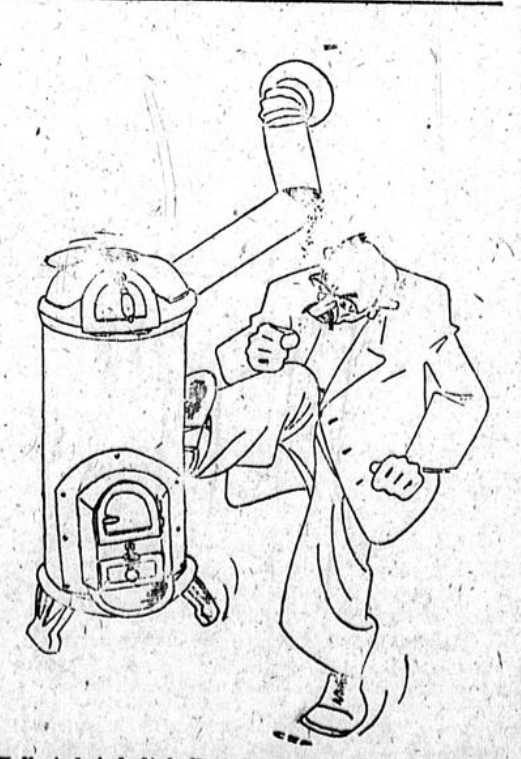
Vertraue keinem Freunde, den du nicht in der Not erkannt hast. (Cicero)

Was mit vielem getan werden kann, soll nicht mit wenigem abgetan werden. (Claudius)

Temperamente vor dem Ofendach



Je mehr es abwärts geht, je reicher wird das Leben. (Machet)



Halb sind sie kalt, halb sind sie roh. (Goethe, Faust)

se
nster

(Eig. Bericht)
nunmehr die
in-Westfalen in
städte und grö-
Wahlkreise auf-
mußten kleinere
Landkreise
er zu einem
ung in mehrere
in Regierungsbe-
kreise.

Recklinghausen,
kreise Ahaus,
esfeld, Lüding-
Warendorf.

nd Steinfurt.

en.

scheiden, ob eine
echt richtig an-

upunkt des Inter-
kernig sein,
nen Verwaltung-
gänge des prak-
und seine Pa-
den, ausschließ-
dieser Forderung
ausgesprochen
und daß die
eben gerufenen
gemeine Verwal-

allgemeine Ver-
wicklung immer
ist. Diese kann
stehenden Abtei-
erungen vollzie-
ehen, deren Exi-
zweifelhafte und
ausgeschlossen
in, daß einzelne
teilungen eigene
haben, ihren
erweitern. Die-
parlament über-
de, wo die Geld-
st. Dann werden
allen ungesun-
n Ende bereiten.

adigung
haufsbundes

rener Bericht)

ationalen Welt-
t die einzelnen
st, traf in Dörs-
schen Zivilge-
mehrere Mit-
Westfalen emp-
in-sterpräsident
krankten Mini-
e Gäste in Ge-
ockeln. So er-
darauf hin, was
Wichtigkeit des
arbeitet werden
von hülben
Gewerkschaften
undung in er-

ifizierung
g, hingewiesen
isches, psycho-
andie, und daß
es bisher unge-
hindurchzu-
n-m-nelle und
Mitglieder der
ahren politisch
sten, und Pro-
verfahren ihrer
führt werden

betont wurde,
ne Zwangsver-
beiter nicht

erden
ochenende
Hannover und

Rheinland und
dekt. Zeitweise
eg stellenweise

Fr. L. Huffer,
leiter Dr. Th.
Nachrichten,
111 700 -
Münster,
Westf. Ruge-
ndorf, Oelde
20 Rpt



Goethe, Faust)

Die Dohle

Erzählung
von Hans Franck

Über dem seitlichen Haupteingang der Bres-
lauer Kreuzkirche sieht man auf dem Sims des
zweiten Giebels — vom Turm aus gezählt — eine
steinerne Dohle. Über ihre Herkunft und Be-
deutung weiß die Sage eine der absonderlichsten
Geschichten zu erzählen.

Vor vielen Jahrhunderten stiegen an einem
Frühmorgens zwei Domschüler heimlich
auf den Turm der Kreuzkirche. Der eine hieß
Bertel, der andere Barthel. Sie waren beide ge-
lichen Alters. Sie trugen beide gleiche Gewandung.
Sie hatten beide das gleiche Ziel: Dohlenester
ausnehmen! Der Plan war in Bertel aufgestie-
gen. Denn er war gerissen. Und für seine elf
Jahre ungewöhnlich groß. Barthel hatte seinem
Drängen endlich zugestimmt. Denn er war
dümmlich. Und für seine Jahre ungewöhnlich
klein. Auch jenseits des Zieles gingen ihre Wege
auseinander. Bertel wollte sich die aus dem Nest
geraubten Vögel unbemerkt braten. Barthel hin-
gegen dachte an Futterstreuen, Streicheln,
Sprechenlernen. Zunächst freilich, darin waren
beide beim Hinaufsteigen einig, zunächst mußte
man die halbflügeligen Vögel haben. „Nichts leich-
ter als das!“ versicherte Bertel, „zu Dutzenden
sind Nester voll junger Dohlen da. Wir können
uns die leckersten — die schönsten! — verbereit-
en, hastig, als Barthel erschreckt nach ihm um-
sah, „unter ihnen aussuchen.“

Es waren allerdings Dutzende von Dohlen-
nestern oben im Turm vorhanden. Aber mit dem
Aussuchen stimmte es nicht. Denn die Dohlen
hatten ihre Nester keineswegs drinnen in dem
Dachgebälk gebaut, sondern draußen in den Lö-
chern, Nischen und Höhlungen des Turmge-
mäuers. Soweit Bertel sich auch nach links, nach
rechts, nach oben, nach unten ausreckte, seine
Arme reichten zu keinem der Nester hin. Und
doch saß gerade zu ihren Häupten, in dem
Steinkreuz, der das südliche Schalloch des Tur-
mes regendicht abschloß, eins der begehrten
Dohlenhäuser, aus dem es verheißungsvoll zu
ihnen herabbliep.

„Was nun?“ fragte Barthel, der die Sache ver-
loren gab. „Man muß einen Schritt, einen ein-
zigen, aus dem Schalloch hinaustun“, antwor-
tete Bertel. „Daß man sich nicht vom Boden
herauf um den dicken Lukenkranz herumzu-
schlingeln hat. Sondern davor steht. Von dort
draußen braucht man nur halb so groß zu sein
und kann doch hineinlangen ins Nest. Kann be-
nahe hineinsehen.“

„Ja“, lachte Barthel und tat sich auf seine
Schlaubeit wunder was zugute, „ja — von dort
draußen! Aber wer kann in der Luft stehen?“
„Wart nur!“ schnitt Bertel, dem ein verwagener
Gedanke gekommen war, das Gelächter Barthels
ab und lief davon. Nach kurzer Zeit kam er mit
einem zwei Meter langen Brett zurück, das er
vor der Gerätekammer des Glockners gefunden
hatte. „Das legen wir auf die Brüstung des
Schalloches“, bedeutete Bertel dem staunenden
Kameraden, „ich halt es drinnen fest und du
steigst hinauf.“

„Nach draußen, in die Luft hinaus?“ bangte
Barthel. „Nein.“ „Gut“, entschied Bertel, „wenn
du ein Hasenherz hast, steig ich nach draußen.
Und du hältst hier drinnen das Brett fest, komm.“
„Wenn ich dich Mehlsack niederwippen könnte!“
lachte Barthel aus vollem Halse. „Wenn — ja,
dann ginge es wohl.“ „Nun also“, triumphierte
Bertel, „siehst du ein, daß du hinausklettern
mußt?“ „Freilich“, gestand Barthel zu, „anders
geht es nicht.“

Bertel und Barthel, nun wieder einer Meinung,
schoben demzufolge mit vereinten Kräften das
Brett zur Hälfte aus dem Schalloch des Kreuz-
kirchenturmes. Bertel packte es crinnen mit bei-
den Pranken. Barthel schickte sich an, auf der
breiten Luftbrücke auf dem dreierlei-manns-
hohen Mauerloch hinauszuspazieren.

„Zieh doch erst deine Schalaune aus!“ befahl
Bertel. Schalaune nannte man damals den weiten
steifen Radmantel, welchen alle Domschüler som-
mers und winters, sobald sie das Gittertor des
Schulhofes verließen, über ihrer enganliegenden
schwarzen Hausgewandung tragen mußten und
bei harter Strafe außerhalb der Schulfreiheit
nicht ablegen durften.

„Nein“, wehrte Barthel ab. „Dich da drinnen
kann man von unten her allerdings nicht ohne
Schalaune sehen. Wohl aber mich.“ „Da lachte
Bertel aus vollem Hals. „Welch ein Einfaltspin-
sel“, dachte er, „als ob, wenn ihn von unten
überhaupt einer sieht, das Mantelablegen das
größere, das Vögelmausen das geringere Verge-
hen gehen würde.“ Weil er aber befürchtete,
daß der Widerspenstige bockbeinig werde, falls
er auf seinem Befehl bestände, so willigte Bertel

ein, daß Barthel mit seinem Schüllermantel hin-
ausstieg.

Barthel spazierte also auf dem Brett, welches
Bertel drinnen im Turm soweit niederdrückte,
daß es sauberlich in der Schwebe blieb, aus dem
Schalloch hinaus. Er konnte mühelos in das
Dohlenest zu seinem Haupte greifen. Einen der
flaumigen, des Fliegens noch nicht künzigen
Vögel nach dem anderen holte er heraus und tat
ihn in seine Mütze, die er mit der Linken an
sein Herz barg.

„Wieviel hast du?“ rief Bertel, als das Nest
geleert war. „Sieben!“ juchzte Barthel. „Vier
krieg ich!“ entschied Bertel. „Ich krieg vier!“
widersprach Barthel. „Wer hat das Brett hin-
untergedrückt, daß du hinausspazieren konnt-
est?“ „Wer ist hinausgeklettert, daß dein Drük-
ken einen Sinn hatte?“ „Ich habe das Schwer-
ste getan. Glaubst du, es war leicht, hier drin-
nen dir das Gleichgewicht zu halten?“ „Ich hab
das Gefährlichste getan. Glaubst du, es war ein-
fach, nach unten zu kucken und nicht schwind-
lig zu werden?“ „Ich krieg eine Dohle mehr als
du, Punktum.“ „Ich krieg eine Dohle. Streu
Sand drauf.“ „Ich krieg vier, zu drei. Damit
bastal!“ „Ich krieg vier, zu drei. Damit Selal!“
„Papperlapp!“ Wer hat den andern in der Hand!
Ich hier drinnen dich oder du da draußen
mich?“ „Schnickschnack! Wer hat die Vögel in
ger Mütze? Ich hier draußen oder du da drin-
nen?“ „Ich laß das Brett los, wenn ich nicht
vier krieg.“ „Ich setz sie alle sieben wieder ins
Nest, wenn ich nicht vier behalten darf.“ „Gibst
du mir vier?“ „Nein!“ „Ich laß bei Gott und
allen Teufeln, wenn ich die eine Dohle nicht
krieg, das Brett los!“ „Tust du ja doch nicht,
Bertel.“ „Ich tust!“ „Ich kann die sieben Vögel
aus meiner Mütze wieder ins Nest zurückset-

Westfälische Gestalten

Künstlergedenkstätten
in Münster

Wie stark Münster, die alte Hauptstadt des
Westfalenlandes, mit der deutschen Geistesge-
schichte verknüpft ist, sah man schon rein äußer-
lich an der Fülle von Gedenkstätten, die im
Stadtgebiet auf Schritt und Tritt an Gestalt und
Werk unserer Dichter und Denker erinnerten.
Der Krieg hat diese historischen Stätten zerstört.
Dennoch werden sie in unserer Erinnerung for-
tleben, stieg doch aus ihnen der Geist jenes be-
sessen Deutschland, zu dem unser Volk sich heute
nach schrecklichen Irrungen wieder bekennt.

Die Stadt, in der Annettes Stern aufging, ist
heute ein großes Trümmerfeld. Im Krummen
Timpen, Haus Nr. 59, verbrachte die Droste eine
Teil ihrer Jugendjahre und aus dieser Pforte
stahl sie sich heimlich einige Häuser weiter zu
ihrem Mentor und Gönner Prof. Matthias Sprick-
mann, der die ersten Regungen ihrer Muse über-
wachte. In der Nische des Turmes stand die Sta-
tue der Friedenskönigin, die der spanische Ge-
santde Anton de Brün, ein Bewohner des Hauses
während der Verhandlungen über den westfäli-
schen Frieden, zur Erinnerung an den Friedens-
schluß anbringen ließ. In dem klassizistisch vor-
nehmen Hause Rothenburg am Aggidiplatz, das
zuletzt als Ausstellungsraum für die münsteri-
schen Künstler diente, fanden sonntags die Tee-
Nachmittage der Elise Rüdiger statt. Hier las
Annette den Anfang ihres epischen Gedichts „Die
Schlacht im Loener Bruch“ vor, hier sah der
junge Schücking unter den Lauschenden. Die
Gastgeberin, Elise Rüdiger, „Lieb Lies“, wie sie
später hieß, blieb die treueste Freundin der
Droste, als die Dichterin schon lange einsam auf
der Meersburg saß und der Herzensroman mit
Lewin längst ausgedrückt war.

Ein geistiges Zentrum des deutschen Nordens
wurde das Haus Nr. 32/34 in der Grünen Gasse,
wo sich die Fürstin Amalie von Gallitzin ihr
Heim geschaffen hatte. Eine Elite bedeutender
Männer ging hier aus und ein: der Philosoph Ha-
mann, der „Magus des Nordens“, der Dichter Le-
opold von Stolberg, der fürstbischöfliche Minister
Franz von Fürstenberg, Gründer der Münsteri-
schen Universität, der berühmte Schulmann und
Katechet Overberg. Sie bildeten jenen Kreis der
„familia sacra“, der mit der frommen und sanf-
ten Milde echten Christentums ein Gegengewicht
zu dem frostigen Rationalismus der Aufklärung
geschaffen hat. Goethe weilte im Dezember 1792
auf der Rückkehr von der Cambrage in der Grün-
en Gasse und war tief beeindruckt von der
„kostbaren Seele“, die — wie er dem Rat Schlo-
sser gegenüber gesteht — „befriedigt im festen und
treuen Glauben und Hoffen, mit sich und anderen
in Frieden lebt und Gutes tut aus keinem anderen
Rücksichten, als weil es sich von selbst versteht

zen. Du aber, du kannst das Brett nicht loslas-
sen!“ „Ich — kann — es — nicht?“ „Nein!“
„Zum letzten Mal, zum allerletzten Mal! Krieg
ich vier von den sieben Dohlen?“ „Zum letzten
Mal, zum allerletzten Mal! Nein!“

Da hat der Tobende drinnen vergessen, daß
das Brett nicht wie eine Wippe über einen
Baumstamm zu ebener Erde liegt, sondern in
schwindelnder Höhe auf der Schallachbrüstung
des Turmes der Kreuzkirche. Hat die Wut ihn
von Sinnen gebracht? — Da läßt Bertel drinnen
das Brett los. Und draußen saust Barthel mit
seinen Vögeln ins Bodenlose.

„Hilf!“ schreit Bertel, wachgeschreckt, auf.
„Hilf!“ und rast die Treppen hinauf. Plötzlich
erinnert er sich, daß er seine Schalaune, nach
der er im letzten Augenblick vor der Flucht griff,
noch nicht anhat. Er will sie im Laufem über-
werfen. Verlangt sich darin. Stolpert, kollert die
Steinstufen hinunter. Bleibt mit gebrochenen Bei-
nen liegen.

Draußen langt zur selben Zeit Barthel auf der
Erde an. Wohlbehalten. Die Schalaune hat sich
nach einigen Sekunden des Todesschreckens —
durch die Luft, die sich unterwärts darin ver-
fing — aufgebläht wie ein Fallschirm und ihn zur
Erde getragen. So langsam, so behutsam, daß die
Mütze mit den Vögeln schneller fiel, härter auf-
schlug als der Domschüler. Der Gerettete geht
zu seiner Mütze, sieht hinein und jammert:
„Tot. Alle sieben tot, arme Vögel!“

Erst als man den wimmernden Bertel auf einer
Bahre in den Schlaßsaal schleppte, wurde Bar-
thel seiner wunderbaren Rettung inne, eilte zu
dem Domherrn, gestand, was sich begeben hatte,
und bat um seine Strafe. Der geistliche Oberherr
von Kirche und Schule brachte den Mut nicht
auf, den gutzugerufenen Dummling zu bestrafen. Er
ließ nur — als Warnung und Weisung — in den
steinernen Sims über dem seitlichen Hauptein-
gang der Kreuzkirche die Dohle einmeißeln.

und Gott es so will.“ Eine Gedenktafel beider
hielt die Erinnerung an den denkwürdigen Be-
such fest.

Am Alten Fischmarkt stand das Sterbehaus des
Philosophen Hamann, der zunächst im Garten der
Fürstin Gallitzin beigesetzt, später aber auf den
Ueberwasserriedhof umgebettet wurde. Das Wül-
nerhaus auf der Bergstraße Nr. 72 hält die Erin-
nerung an die Musikerfamilie Wüllner wach, an
den romantischen Komponisten Franz Wüllner
und den unvergesslichen Thapsoden Ludwig Wül-
ner, der den Hamlet mit gleicher Meisterschaft
spielte wie er „Hermann und Dorothea“ auswen-
dig vortrug oder Schulters h-moll geistvoll diri-
gierte — eine ungewöhnliche Erscheinung, die
noch einmal die Einheit aller Künste sichtbar
machte. Auf der Holtenbeckerstraße Nr. 9 stand
das Wohnhaus Johann Conrad Schlauns, der
Münster mit dem wundervollen Prunk seiner ba-
rocken Schloß- und Kirchenbauten schmückte,
ein Baumeister von europäischem Format, der
nur mit dem Würzburger Balthasar Neumann
vergleichen werden kann. Im Krummen Timpen
Nr. 6 wohnte sein Nachfolger Wilhelm Ferdinand
Lipper. Seine formvollendete Ausstattung des Re-
sidenzschlosses im französisch-klassizistischen
Stil und seine maßvoll ausgewogenen Adelshof-
bauten weisen ihn als bedeutende Gestalt deut-
scher Baugeschichte aus.

Der liebenswerte Albert Lortzing, Schöpfer
kostlicher heiterer Spieloper, der in den Jahren
1826—1833 als Mitglied der Pichlerischen Truppe
im Alten Theater auftrat und dirigierte, wohnte
auf der Clemensstraße Nr. 31. Im Kettlerhof auf
der Rolandgasse Nr. 35 wurde der große Bischof
Wilhelm Emanuel Freiherr von Kettler geboren.
Im Wegesende malte Meister Körbecke, der als
hervorragendster Vertreter des spätgotischen Rea-
lismus in die deutsche Kunstgeschichte eingegan-
gen ist. Sein 1497 entstandener Hochaltar von
Marienfeld benutzt für die biblischen Szenen
herzhaft die münsterische Umwelt. Im Großen
Saal des Alten Rathauses, dessen gotischer Gie-
bel mit seinen Plastiken und seinem durchbro-
chenen Filigran wie gefrorene Musik anmutet,
musizierte Johannes Brahms und dirigierte Otto
Julius Grimm. Hier umrauschten den Meisterge-
iger Joachim Stürme des Beifalls.

Tradition ist eine große und verpflichtende
Sache, aber sie kann auch eine Last werden in-
sofern sie jungem, neuem Leben im Wege steht.
Nun die Stätten zerstört sind, die uns allen ehr-
würdig waren, soll man nicht in unfruchtbare
Trauer versinken. Es ist auch die Chance neuen
Aufbruchs, befreit von den Bleigewichten der Hi-
storie, gegeben.

war von Wilhelm Müller und enthielt den Lie-
derkranz „Die schöne Müllerin“. Schubert nahm
das Buch mit nach Haus, und am nächsten Mor-
gen waren die ersten Müllerlieder, die zu seinen
schönsten Schöpfungen gehören, fertig komponiert.

Bei der Fülle der Kompositionen, die Schubert
schuf, konnte vorkommen, was der Sänger Vogel,
der so viel für die Verbreitung von Schubert-
liedern getan hat, erzählt. Der Komponist hatte
seinem älteren Freunde mehrere Lieder zur
Durchsicht gegeben, und nach 14 Tagen sang ihm
Vogel eins davon, das er für seine Stimme im-
poniert hatte. Schubert hörte andächtig zu, und
dann sagte er zu ihm: „Schaust, das Lied ist
nicht uneben — von wem ist denn das?“ E.

Ernst Wiechert: „Der Totenwald“

Von
Dr. Martin Rockenbach

Die Romandichtung Ernst Wiecherts „Die Jero-
minkinder“, die kürzlich an dieser Stelle aus-
führlich angezeigt wurde, zeigt ein haderndes
Ringens des Dichters mit dem christlichen Gottes-
glauben. Wiechert wird mit dem Problem des
Leidens auf der Welt nicht fertig; er will einen
Sinn finden in dem unendlichen Leid, das auf
der Welt auch die Unschuldigen trifft, und er
findet diesen Sinn mit seiner Vernunft nicht. Ein
Glaube aber, der sich über das Blickfeld der Ver-
nunft hinweg in das Geheimnis einer für unseren
irdischen Blick undurchdringlichen Vorsehung,
also in das weitere, größere Blickfeld des das
eigene Ich hinterstellenden demütigen Vertrau-
ens hineinbegibt — ein solcher Glaube wird von
Wiechert nicht gewagt; das allzu große Selbst-
bewußtsein (und das bedeutet für den Christen
die unbewußte oder auch halbverwusste Hybris)
des „Modernen Menschen“ verbietet ihm diesen
Weg. Das dürfte, auf eine einfachste Formel ge-
bracht, heute die weltanschauliche Situation des
Erzählers Wiechert sein.

Wie aber steht es mit dieser Formel, wenn der
Leser von der Lektüre des 1939 geschriebenen und
uns jetzt erst als Publikation des Verlags Kurt
Desch, München) zugänglich werdenden Berichts
„Der Totenwald“ herkommt, jenes Berichts, den
Wiechert mit erschütternder Sachlichkeit über

die eigenen Erlebnisse im Konzentrationslager
Buchenwald geschrieben hat? Die Formel bleibt
bestehen. Wie menschlich begreiflich wird aber
jetzt jener geistige Prozeß eines hadernden Kam-
pfes mit dem Glauben der christlichen Ueberliefe-
rung, jener Hieb-Kampf der rebellischen Men-
schengedanken, in dessen Verlauf dann „durch
das Bild Gottes ein Sprung hindurchläuft“, ja
vorläufig „die Vorstellung von Gott, die jahrlan-
dend alte Idee, der Glaube an sein Regiment“, z-
erbricht“. Welch ein unsägliches Menschenleid
(von dem bedeutenden Erzähler Wiechert dokum-
mentarisch, für die Dauer deutscher Seelen-
geschichte gültig geprägt) steht hinter dieser
Klage, das alte Gottesbild verloren zu haben!
Wer von uns Christen hätte ein Recht, dem
Dichter gram zu sein? Nur ein einziges Bild aus
dem Inferno dieser Höllenfahrt des Dichters in
den Totenwald: „Wenn in der Frühe, Ende
August, noch in der Dämmerung, die Tausende
zum Morgenappell zogen, gebeugt und frierend,
im strömenden Regen, im Schlamm des Platzes,
der ihnen bis über die Kniehöf reichte, viele an
langen Stöcken, um sich aufrecht zu erhalten,
manche schwerkrank auf den Schultern der Ka-
meraden, manche auf behelfsmäßigen Bahnen;
wenn der Wind die Nebelfetzen um die Kolonnen
trieb, sie einhüllend und wieder in das bleiche

Das internationale Panoptikum

Während in Berlin die ersten deutschen
Nachkriegsfilme festlich uraufgeführt werden
und Helmut Käutner in Hamburg die Kamera
schwenkt, macht man uns schlicht darauf auf-
merksam, daß die Filmtheatralen für Jahre
in der Hauptsache auf ausländische Erzeug-
nisse angewiesen sein werden. Wir haben also
die Möglichkeit, uns ausgiebig zu orientieren,
es wird uns erlaubt, die geistige und künstleri-
sche Verfassung der anderen kennen zu ler-
nen. Englische, amerikanische, französische
und russische Filme bemühen sich um die
Gunst des deutschen Publikums. Wir sind eine
Art internationales Panoptikum geworden, in
dem wir uns amüsieren sollen, ohne daß wir
selbst zum Amüsement beitragen können. Das
ist für die erste Zeit außerordentlich bequem
und viele, vor allem die aus Passion Neugier-
gen, werden diese Regelung vortrefflich finden.
Aber es ist wohl doch nicht ganz sicher, daß
wir die fremden Delikatessen unentgeltlich ver-
tragen werden (sofern es sich überhaupt um
Delikatessen handelt), wenn das bekömmliche
Hausgericht fehlt, das uns ja nicht gerade Veit
Harlan zubereiten muß. Man ist zweifellos
leicht geneigt, zu resignieren, wenn man an die
Zukunft der deutschen Filmproduktion denkt.
Um so mehr sind die ersten Versuche der Opti-
misten zu respektieren, denn sie sind die
Avantgardisten einer neuen deutschen Film-
kunst, deren wir dringend bedürfen. Th. F.

Mann ist Mann

Ihr wollt wissen, meine Lieben, wie es in den
Herzen der Russen zugeht? Nun, es geht darin
zu wie in ihrem großen Land, dessen unendliche
Ebenen sommers unter dem goldenen Korn
dünen und winters unter dem tödlichen Frost
stöhnen. Das versteht ihr nicht? So hört zu:
Vorgestern führte ein russischer Sergeant
mit zwei seiner Soldaten einen Trupp deutscher
Gefangener irgendwo in Berlin zur Arbeit, und
die Männer trottelten stumm dahin. Miteins stand
eine Frau da, winkte und rief und hatte die
Augen weit von Schrecken und doch voll von
Freude. Sie rief und winkte, und einer der dumpf
Trottenden winkte zurück.
„Dein Mann?“ fragte der Sergeant. Die Frau
nickte. „Nimm ihn mit“, sagte der Sergeant.
Die Frau hatte nun mehr Schrecken als Freude
in den Augen.

„Nimm ihn mit!“ rief der Sergeant.
Die Augen der Frau blieben bei dem breiten
Gesicht des Sergeanten, als sie in den trotten-
den Haufen griff und ihren Mann an seiner
Schulter herauszog. Sie zog ihn heim... wirk-
lich heim.

So, ihr Schelme, jetzt wißt ihr die Hälfte von
dem, was in den Herzen der Russen ist!
Die andere Hälfte begann, als der Sergeant
die Deutschen weiter die Straße entlang führte,
und in der fünften Reihe der Gefangenen wan-
derte die leere Stelle mit.

Da kam aus der Seitenstraße einer mit einer
Milchkanne und einem Brot. Irgendeiner, der
heim wollte. Dem winkte der Sergeant und seine
beiden Soldaten griffen ihn und steckten ihn in
die leere Stelle des trottelnden Laufens. Und er
eß Tritt und marschierte mit. Die Milchkanne
stand auf dem Gehweg und das Brot lag da-
neben.

So, meine Lieben, jetzt wißt ihr ganz, wie es
in den Herzen der Russen zugeht. Hans Wörner.

KULTURNACHRICHTEN

Die Aufhebung des Konzertverbots gegen den
Pianisten Walter Gieseking wurde von der ameri-
kanischen Militärregierung für Hessen bekannt-
gegeben.

Mehrere Vertreter des deutschen Schrifttums, dar-
unter Ernst Wiechert, Erich Kästner und Johannes
R. Becher, sollen zum nächsten Kongreß des in-
ternationalen Pen-Klubs, der im Sommer in Zürich
stattfindet, eingeladen werden.

Die Staatliche Kunstakademie in Düsseldorf kann
wegen Überfüllung im kommenden Sommerse-
ster keine Neubewerber zum Studium zulassen.

Anna Bahr-Mildenburg, eine der letzten großen
Sängerinnen des alten Wien, ist im Alter von 75
Jahren gestorben.

Der berühmte Schauspieler Albert Bassermann
bekam vom österreichischen Bundespräsidenten den
Titel eines Professors verliehen.
Der Dichter Fritz von Urrah, der 1933 nach Ame-
rika ausgewandert und jetzt in New York lebt, hat
eine Einladung zur Rückkehr nach Frankfurt a. M.
angenommen.

Licht entlassend; wenn am Fuße eines der Bäu-
me oder eines Lichtmastes ein Sterbender lag,
das schon jenseitige Gesicht dem Morgenschein
preisgegeben; dann war das Ganze wohl ein Bild
der Verfluchten, aus einer Unterwelt wie ein
Spuk hervorgetaucht, oder eine Vision aus einer
Hölle, an die kein Pinsel eines der großen Maler,
keine Nadel eines der großen Radierer heran-
reichte, weil keine menschliche Phantasie und
nicht einmal die Träume eines Genies an eine
Wirklichkeit heranreichten, die jenseitigen
nicht in Jahrhunderten, ja vielleicht niemals ge-
habt hatte.

Ein in die Zukunft weisender Gedanke des Bu-
chens aber möge diesen Hinweis beschließen. Wie-
chert sieht seine Entlassung aus dem Lager vor
sich, er steht am Abend unter den Sternen und
bedenkt sein kommendes Leben. Da heißt es
dann in seinem Bericht: „Niemand war ihm wie
in dieser Stunde so die Erkenntnis aufgegangen,
daß er nur ein Teil sei, ein Teil aller Leidenden,
die unter diesen dunklen Dächern eben ihren
Schlaf begannen. Ein Teil aller Leidenden; auf
dieser dunklen Erde, vom Schicksal hinabgeführt
bis an den tödlichen Quell ihrer Qualen, daß er
in ihnen die Füße netze, um dann fortzugehen
und den alten Kampf wieder aufzunehmen, den
Kampf gegen die Lüge, die Gewalt, das Unrecht,
die Finsternis, Gestalt und geläutet nun, un-
verwundbar gemacht durch das Drachenblut, auf-
gerufen bei seinem Namen. Vielleicht war schon
zuviel Sicherheit in seinem Leben gewesen, zu-
viel Ruhm, zuviel Leben im Schmerzenslaube
in dem der Phantasie. Und da das Schicksal mehr
mit ihm gewollt hatte, so hatte es ihn hierher
geworfen, in den großen Tügel der Qualen, und
er würde nun zu zeigen haben, ob es ihm zum
Segen geworden sei. Er wollte nichts wissen da-
von. Er würde sich schon wieder aufrichten. Er
würde nichts vergessen, aber er würde nun zu-
sehen müssen, daß aus dem Unvergesslichen mehr
wüchse als nur die bittere Frucht des Hasses.“

Wir haben das Vertrauen, daß dem Dichter
Wiechert in seinem Leidensereignis des Toten-
waldes auch der Hieb-Kampf mit dem alten Glau-
ben noch zum menschlichen und künstlerischen
Segen wird.

ZWISCHEN EMS UND LIPPE

Die Reichsbahn sucht Arbeiter

Münster, 31. Jan. Wie der Pressedienst der Reichsbahndirektion Münster mitteilt, hat die Reichsbahn (an mehreren Orten) z. Z. Bedarf an Arbeitskräften, die körperlich schwere Arbeiten verrichten können. Bewerbungen sind an die dem Wohnort des Bewerbers nächstgelegene Reichsbahndienststelle (Bahnhofsstation, Betriebswerk oder Reichsbahn-Ausbesserungswerk), nicht aber an die Reichsbahndirektion oder die Hauptverwaltung der Eisenbahnen in der amerikanischen und britischen Besatzungszone in Bielefeld zu richten.

Aus dem östlichen Reichsgebiet zurückgeführte Eisenbahner wenden sich wegen Wiederverwendung ebenfalls an die nächste Reichsbahndienststelle. Andere Bewerbungen, wie z. B. solche um Annahme als Beamtenanwärter, sind z. Z. zwecklos.

Münster will 2000 Ostlandwirte ansiedeln

Münster, 31. Jan. Die Neuansiedlung von Flüchtlingslandwirten im Regierungsbezirk Münster hat bemerkenswerte Fortschritte gemacht, wie auf der Sitzung des Bezirksflüchtlingsausschusses Münster jetzt mitgeteilt wurde. Die 2000 im Bezirk vorhandenen Ostlandwirte sollen ausschließlich im Gemüsebau eingesetzt werden. Der Großgrundbesitz ist bereit, ein Gelände von 5—12 Morgen je Flüchtlingslandwirt auf der Grundlage eines Pacht-, Gesellschafts- oder Arbeitsvertrages zu verpachten. In zwei Entscheidungen zum Flüchtlingsproblem forderte der Ausschuss auf seiner Sitzung in Münster die Errichtung eines Flüchtlingsministeriums zur intensiven Bearbeitung aller Flüchtlingsangelegenheiten und die Ernennung von Flüchtlingskommissaren mit entsprechenden Exekutivvollmachten. Das Arbeitsrecht soll in einigen Punkten geändert werden, so hinsichtlich des Lohn- und Sozialverhältnisses der Gelegenheitsarbeiter. Auch soll eine eigene Bankanstalt zur Beleihung der anerkannten Ansprüche der Flüchtlinge eingerichtet werden. Eine weitere Forderung betrifft die Gesamtstellung und Erstattung der finanziellen Opfer der Flüchtlinge aus den Schäden durch Krieg und Ausweisung. (DPD)

Verdienter Beamter

Münster, 31. Jan. Mit Ablauf des Jahres 1946 trat im Alter von 70 Jahren Oberregierungs- und Baurat Otto Wölle in den Ruhestand. W. ist weiten Kreisen der Bevölkerung des Münsterlandes bekannt, hat er sich doch seit dem Jahre 1919 um die Wasserwirtschaft der Provinz Westfalen als Vorstand des damaligen Kulturbaureams Münster, als wasserwirtschaftlicher Dezernent der Regierung und langjähriger Leiter der Wasserwirtschaftsstelle große Verdienste erworben. Trotz seinem hohen Alter hat Oberregierungs- und Baurat Wölle im Mai 1945 neben seiner Hauptarbeit, der wasserwirtschaftlichen Generalplanung der Lippe, auch die Leitung der Wiederinstandsetzung der stark beschädigten Wasser- und Kanalisationsanlagen der Provinz Westfalen übernommen und diese für das Gemeinwohl dringenden Arbeiten nachdrücklich gefördert.

Elf Morde und Raubüberfälle aufgeklärt

Warendorf, 31. Jan. Zahlreiche Morde und Raubüberfälle hielten die Bevölkerung des Münsterlandes monatelang in Angst und Schrecken. Durch die gute Zusammenarbeit mit dem englischen Hauptquartier, der Polizeidivision „B“ in Warendorf und dank tatkräftiger Unterstützung der örtlichen Polizei gelang es, wie wir bereits ausführlich in einigen Bezirksausgaben unserer Zeitung berichten konnten, die Verbrecherbanden zur Strecke zu bringen. Insgesamt elf Morde und Raubüberfälle, die in der Umgebung von Beckum und Dülmen verübt wurden, konnten durch die Verhaftung von insgesamt zehn Polen und vier Deutschen restlos aufgeklärt werden. Die Polen stammen aus den Lagern in Haltern und Ahlen und sehen ihrer Aburteilung durch das Militärgericht entgegen.

Anlässlich der Bekanntgabe der aufgeklärten Verbrechen gab der Chef der Polizeidivision „B“, Polizeirat Schoeneich, vor Vertretern der Presse eine eingehende Schilderung des Aufgabensbereiches der ihm unterstellten Polizeikräfte aus den Kreisen Warendorf, Beckum, Münster-Land und Lüdinhagen. Die Polizei sei auf wahrhaft demokratischer Grundlage aufgebaut, entstaatlicht und entmilitarisiert. Weiter sei die heutige Polizei von der einstigen richterlichen Tätigkeit und von verwaltungsmäßigen

Aufgaben entbunden. Zweck dieser Maßnahmen sei, daß die Polizei ausschließlich den ihr eigenen ursprünglichen Aufgaben dienen könne. Die Gesamtstärke der Division beläuft sich auf 424 Angehörige.

Statt Diebstahl auf Hehlerei erkannt

Börsenell, 31. Jan. Auf einem Hofe in Börsenell waren übernachtenden Hamstern ihre drei Fahrräder gestohlen worden, obwohl der dort wohnende Schwiegersohn L. versichert hatte, hier sei noch nie gestohlen worden. Nach dem Wegzug der Bestohlenen wurden die Fahrräder in der Nähe des Hofes im Klee gefunden und von L. in Besitz genommen. Er war deshalb wegen Diebstahls zu einem Jahr zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden. In einer Berufungsverhandlung in Münster konnte ein direkter Diebstahl durch L. nicht nachgewiesen werden. Die Tat sollte der 22mal vorbestrafte Fuhrmann K. aus Dortmund bezogen haben. L. erhielt aber wegen seiner Beteiligung als Hehler neun Monate Gefängnis.

Erneute Stromeinschränkung notwendig

Düsseldorf, 31. Jan. (DPD) Mit stundenweisen Stromabschaltungen ohne vorherige Anmeldung neben den bestehenden Stromeinschränkungen muß erneut gerechnet werden, teilt das Wirtschaftsministerium von Nordrhein-Westfalen mit. Diese Maßnahme ist durch das anhaltende Frostwetter sowie ungenügende Steinkohlentzuteilung notwendig geworden. Das Wirtschaftsministerium empfiehlt, elektrische Energie so sparsam wie möglich zu verwenden, damit diese Notabschaltungen auf ein Minimum an Zeit beschränkt werden können.

Krankenkassen übernehmen Aufgaben der Versorgungssämter

Düsseldorf, 31. Jan. (DPD) Die Krankenkassen haben kürzlich die Versorgung der Dienstbeschäftigten, die durch militärische Einwirkungen Schaden erlitten, in Nordrhein-Westfalen von den Versorgungssämtern übernommen. Die Versorgungsberechtigten müssen sich in Zukunft ausschließlich an die Ortskrankenkassen oder an die Krankenkasse wenden, bei der sie versichert sind, teilt der Verband der Ortskrankenkassen der ehemaligen Nordrhein-Provinz mit. Das gilt auch bei Anspruch auf orthopädische und andere Hilfsmittel. Dagegen ist die Beschaffung von Führungen der Rentenversicherung übertragen.

Auflaufplan für die 1. Woche der 98. Zuteilungsperiode vom 3. 2. bis 9. 2. 1947

Lebensmittelkarten für		BROT										NÄHRMITTEL									
		Ges. Ration i. d. 98. Z. P.	Auflauf- Ration i. d. 1. Woche	Auflaufabschnitte								Ges. Ration i. d. 98. Z. P.	Auflauf- Ration i. d. 1. Woche	Auflaufabschnitte				Rest- Ration			
				Klein- absch. 1 x	Groß- absch. 1 x	Vsch. Nr.	Großabschn. Bech.	Menge	Rest Ration	Kleinabschn. St x	Groß- abschn. N x			Rest- abschn. ie							
															1	2	3		4	5	6
Erwachsene	11, 21, 31	10750	1500	10x50	1000	—	—	—	—	9250	1000	250	*4x25	*6x25	—	750					
Jugendliche	12, 22, 32	14300	2500	10x50	1500	—	—	—	500	11800	1250	250	*4x25	*6x25	—	1000					
Kinder	13, 23, 33	1200	1500	10x50	1000	—	—	—	—	1050	1250	250	*4x25	*6x25	—	1000					
Kleinkinder	14, 24, 34	7000	1900	10x50	—	14	1000	2700	5100	5100	1250	250	*4x25	*6x25	—	1000					
Kleinskinder	15, 25, 35	4000	1400	10x50	—	18	500	2700	2600	2500	1250	250	*4x25	*6x25	—	1000					
Säuglinge	16, 26, 36	2500	400	—	—	—	—	—	—	2100	2000	200	*4x25	*6x25	12	250					
Vollselbstversorg. ü. 6 J.	41	—	—	—	—	—	—	—	—	—	250	250	*4x25	*6x25	—	—					
Selbstversorg. ü. 6 Jahren	44	—	—	—	—	—	—	—	—	—	250	250	*4x25	*6x25	—	—					
Selbstversorg. ü. 6 Jahren	47	12000	3500	20x50	1500	25	500	500	8500	—	250	250	*4x25	*6x25	—	—					
Arbeiterzusatzkarte	Z 60	1600	400	8x50	—	—	—	—	—	1200	—	—	—	—	—	—					
Zus.-K. I. Teilschw. u. ü. 6 J.	T65	2500	800	7x50	500	—	—	—	—	1650	750	375	—	1x50	N 250	375					
erg.-K. I. Schwerarb. S 66	3400	800	7x50	500	—	—	—	—	—	2550	1500	375	—	N 1x25	N 250	1125					
erg.-K. I. Schwerarb. S 67	4000	1000	—	500	—	—	—	—	500	3000	1500	375	—	N 1x25	N 250	1125					
Ber.-Karte I. Müller M-70	M-70	2500	500	—	500	—	—	—	—	2000	1250	250	—	—	N 1x25	1000					

* Diese Abschnitte sind vom ersten Tage ab in der ganzen ZP. gültig. — Kinderstärkemehl: Der Abschnitt N 1 der Karte 14, 24, 34, 44, 54, 64, 74, 84, 94, 104, 114, 124, 134, 144, 154, 164, 174, 184, 194, 204, 214, 224, 234, 244, 254, 264, 274, 284, 294, 304, 314, 324, 334, 344, 354, 364, 374, 384, 394, 404, 414, 424, 434, 444, 454, 464, 474, 484, 494, 504, 514, 524, 534, 544, 554, 564, 574, 584, 594, 604, 614, 624, 634, 644, 654, 664, 674, 684, 694, 704, 714, 724, 734, 744, 754, 764, 774, 784, 794, 804, 814, 824, 834, 844, 854, 864, 874, 884, 894, 904, 914, 924, 934, 944, 954, 964, 974, 984, 994, 1004, 1014, 1024, 1034, 1044, 1054, 1064, 1074, 1084, 1094, 1104, 1114, 1124, 1134, 1144, 1154, 1164, 1174, 1184, 1194, 1204, 1214, 1224, 1234, 1244, 1254, 1264, 1274, 1284, 1294, 1304, 1314, 1324, 1334, 1344, 1354, 1364, 1374, 1384, 1394, 1404, 1414, 1424, 1434, 1444, 1454, 1464, 1474, 1484, 1494, 1504, 1514, 1524, 1534, 1544, 1554, 1564, 1574, 1584, 1594, 1604, 1614, 1624, 1634, 1644, 1654, 1664, 1674, 1684, 1694, 1704, 1714, 1724, 1734, 1744, 1754, 1764, 1774, 1784, 1794, 1804, 1814, 1824, 1834, 1844, 1854, 1864, 1874, 1884, 1894, 1904, 1914, 1924, 1934, 1944, 1954, 1964, 1974, 1984, 1994, 2004, 2014, 2024, 2034, 2044, 2054, 2064, 2074, 2084, 2094, 2104, 2114, 2124, 2134, 2144, 2154, 2164, 2174, 2184, 2194, 2204, 2214, 2224, 2234, 2244, 2254, 2264, 2274, 2284, 2294, 2304, 2314, 2324, 2334, 2344, 2354, 2364, 2374, 2384, 2394, 2404, 2414, 2424, 2434, 2444, 2454, 2464, 2474, 2484, 2494, 2504, 2514, 2524, 2534, 2544, 2554, 2564, 2574, 2584, 2594, 2604, 2614, 2624, 2634, 2644, 2654, 2664, 2674, 2684, 2694, 2704, 2714, 2724, 2734, 2744, 2754, 2764, 2774, 2784, 2794, 2804, 2814, 2824, 2834, 2844, 2854, 2864, 2874, 2884, 2894, 2904, 2914, 2924, 2934, 2944, 2954, 2964, 2974, 2984, 2994, 3004, 3014, 3024, 3034, 3044, 3054, 3064, 3074, 3084, 3094, 3104, 3114, 3124, 3134, 3144, 3154, 3164, 3174, 3184, 3194, 3204, 3214, 3224, 3234, 3244, 3254, 3264, 3274, 3284, 3294, 3304, 3314, 3324, 3334, 3344, 3354, 3364, 3374, 3384, 3394, 3404, 3414, 3424, 3434, 3444, 3454, 3464, 3474, 3484, 3494, 3504, 3514, 3524, 3534, 3544, 3554, 3564, 3574, 3584, 3594, 3604, 3614, 3624, 3634, 3644, 3654, 3664, 3674, 3684, 3694, 3704, 3714, 3724, 3734, 3744, 3754, 3764, 3774, 3784, 3794, 3804, 3814, 3824, 3834, 3844, 3854, 3864, 3874, 3884, 3894, 3904, 3914, 3924, 3934, 3944, 3954, 3964, 3974, 3984, 3994, 4004, 4014, 4024, 4034, 4044, 4054, 4064, 4074, 4084, 4094, 4104, 4114, 4124, 4134, 4144, 4154, 4164, 4174, 4184, 4194, 4204, 4214, 4224, 4234, 4244, 4254, 4264, 4274, 4284, 4294, 4304, 4314, 4324, 4334, 4344, 4354, 4364, 4374, 4384, 4394, 4404, 4414, 4424, 4434, 4444, 4454, 4464, 4474, 4484, 4494, 4504, 4514, 4524, 4534, 4544, 4554, 4564, 4574, 4584, 4594, 4604, 4614, 4624, 4634, 4644, 4654, 4664, 4674, 4684, 4694, 4704, 4714, 4724, 4734, 4744, 4754, 4764, 4774, 4784, 4794, 4804, 4814, 4824, 4834, 4844, 4854, 4864, 4874, 4884, 4894, 4904, 4914, 4924, 4934, 4944, 4954, 4964, 4974, 4984, 4994, 5004, 5014, 5024, 5034, 5044, 5054, 5064, 5074, 5084, 5094, 5104, 5114, 5124, 5134, 5144, 5154, 5164, 5174, 5184, 5194, 5204, 5214, 5224, 5234, 5244, 5254, 5264, 5274, 5284, 5294, 5304, 5314, 5324, 5334, 5344, 5354, 5364, 5374, 5384, 5394, 5404, 5414, 5424, 5434, 5444, 5454, 5464, 5474, 5484, 5494, 5504, 5514, 5524, 5534, 5544, 5554, 5564, 5574, 5584, 5594, 5604, 5614, 5624, 5634, 5644, 5654, 5664, 5674, 5684, 5694, 5704, 5714, 5724, 5734, 5744, 5754, 5764, 5774, 5784, 5794, 5804, 5814, 5824, 5834, 5844, 5854, 5864, 5874, 5884, 5894, 5904, 5914, 5924, 5934, 5944, 5954, 5964, 5974, 5984, 5994, 6004, 6014, 6024, 6034, 6044, 6054, 6064, 6074, 6084, 6094, 6104, 6114, 6124, 6134, 6144, 6154, 6164, 6174, 6184, 6194, 6204, 6214, 6224, 6234, 6244, 6254, 6264, 6274, 6284, 6294, 6304, 6314, 6324, 6334, 6344, 6354, 6364, 6374, 6384, 6394, 6404, 6414, 6424, 6434, 6444, 6454, 6464, 6474, 6484, 6494, 6504, 6514, 6524, 6534, 6544, 6554, 6564, 6574, 6584, 6594, 6604, 6614, 6624, 6634, 6644, 6654, 6664, 6674, 6684, 6694, 6704, 6714, 6724, 6734, 6744, 6754, 6764, 6774, 6784, 6794, 6804, 6814, 6824, 6834, 6844, 6854, 6864, 6874, 6884, 6894, 6904, 6914, 6924, 6934, 6944, 6954, 6964, 6974, 6984, 6994, 7004, 7014, 7024, 7034, 7044, 7054, 7064, 7074, 7084, 7094, 7104, 7114, 7124, 7134, 7144, 7154, 7164, 7174, 7184, 7194, 7204, 7214, 7224, 7234, 7244, 7254, 7264, 7274, 7284, 7294, 7304, 7314, 7324, 7334, 7344, 7354, 7364, 7374, 7384, 7394, 7404, 7414, 7424, 7434, 7444, 7454, 7464, 7474, 7484, 7494, 7504, 7514, 7524, 7534, 7544, 7554, 7564, 7574, 7584, 7594, 7604, 7614, 7624, 7634, 7644, 7654, 7664, 7674, 7684, 7694, 7704, 7714, 7724, 7734, 7744, 7754, 7764, 7774, 7784, 7794, 7804, 7814, 7824, 7834, 7844, 7854, 7864, 7874, 7884, 7894, 7904, 7914, 7924, 7934, 7944, 7954, 7964, 7974, 7984, 7994, 8004, 8014, 8024, 8034, 8044, 8054, 8064, 8074, 8084, 8094, 8104, 8114, 8124, 8134, 8144, 8154, 8164, 8174, 8184, 8194, 8204, 8214, 8224, 8234, 8244, 8254, 8264, 8274, 8284, 8294, 8304, 8314, 8324, 8334, 8344, 8354, 8364, 8374, 8384, 8394, 8404, 8414, 8424, 8434, 8444, 8454, 8464, 8474, 8484, 8494, 8504, 8514, 8524, 8534, 8544, 8554, 8564, 8574, 8584, 8594, 8604, 8614, 8624, 8634, 8644, 8654, 8664, 8674, 8684, 8694, 8704, 8714, 8724, 8734, 8744, 8754, 8764, 8774, 8784, 8794, 8804, 8814, 8824, 8834, 8844, 8854, 8864, 8874, 8884, 8894, 8904, 8914, 8924, 8934, 8944, 8954, 8964, 8974, 8984, 8994, 9004, 9014, 9024, 9034, 9044, 9054, 9064, 9074, 9084, 9094, 9104, 9114, 9124, 9134, 9144, 9154, 9164, 9174, 9184, 9194, 9204, 9214, 9224, 9234, 9244, 9254, 9264, 9274, 9284, 9294, 9304, 9314, 9324, 9334, 9344, 9354, 9364, 9374, 9384, 9394, 9404, 9414, 9424, 9434, 9444, 9454, 9464, 9474, 9484, 9494, 9504, 9514, 9524, 9534, 9544, 9554, 9564, 9574, 9584, 9594, 9604, 9614, 9624, 9634, 9644, 9654, 9664, 9674, 9684, 9694, 9704, 9714, 9724, 9734, 9744, 9754, 9764, 9774, 9784, 9794, 9804, 9814, 9824, 9834, 9844, 9854, 9864, 9874, 9884, 9894, 9904, 9914, 9924, 9934, 9944, 9954, 9964, 9974, 9984, 9994, 10004.

Die Abschnitte sind mit Mengenaufdruck versehen.

Die Welt der Frau

Der Helfer

Eine Leserin hat uns dieses wahre Erlebnis ausgeschrieben.

Prustend und schnaubend wartete der Zug auf dem kleinen Bahnsteig. Eine Dame mit mehreren Koffern stieg mühsam ein. Sie fand ein leeres Abteil. Nur in einer Ecke saß hinter einer Zeitung verborgen ein Herr.

Die Dame setzte sich an das Fenster. Sie lächelte ein wenig. Nach langem Krankenhaus-aufenthalt fuhr sie endlich nach Hause.

Ihre Augen hielt sie meist geschlossen. Bald würden sie ganz erblinden. Die besten Ärzte vermochten ihr nicht zu helfen, und so hatte sie sich mit dem Unvermeidlichen abgefunden.

Der Herr hatte die Zeitung fortgelegt, und da blickte er in das Antlitz seiner Mitreisenden. Die Heiterkeit war daraus verschwunden, offensichtlich rang sie mit kummervollen Gedanken. Sie schien zu vergessen, daß sie nicht allein im Abteil war. „Mein Gott, was fand ich nur an?“ kam es plötzlich von ihren Lippen. Der Herr beugte sich vor, seine Worte klangen teilnahmsvoll: „Kann ich Ihnen helfen?“ Fast hätte er, um was sie sich sorgte, denn er hatte bemerkt, daß sie eine Erblindende war. Bei seiner Frage schrak sie gegenüber auf. Wie durch einen Schleier sah sie in ein offenes, gültiges Antlitz. Abwehrend schüttelte sie jedoch den Kopf, sie wollte niemandem mit ihren Sorgen belasten. Doch der Fremde fragte noch einmal, und nun erhielt er eine Antwort. Die Erblindende mußte auf dem großen Bahnhof von M. umsteigen; und da der Zug erst am Abend dort eintraf, sah sie sich vor große Schwierigkeiten gestellt.

Als sie geendet hatte, wiegte ihr Reisegefährt bedauernd den Kopf. „Schade, ich muß schon eine Stunde vor M. aussteigen.“ Dann schwiegen beide.

Der Zug hielt. Der Herr erhob sich. „Ich werde Ihnen helfen. Auf Wiedersehen!“ Fast unwillig erwiderte sie seinen Gruß. Wollte er scherzen?

Eine Stunde später stand der Zug auf dem belebten Bahnsteig von M. Zagend ging die Erblindende mit ihrem Gepäck durch das Abteil. Da hörte sie Stimmen. „Hier muß die blinde Dame sein. Hier ist das richtige Abteil.“ Vier hilfreiche Hände streckten sich ihr entgegen. Eine Dame von der evangelischen und ein Herr von der katholischen Bahnhofsmission

Die Leistungen der AOK. Bocholt bei Arbeitsunterbrechungen

Die gegenwärtig ausbleibenden Materialzufuh- der Versicherte Krankengeld oder

Bei Arbeitsunfähigkeit bleibt die Mitgliedschaft solange beitragsfrei bestehen, als

Bei sonstigen Arbeitsunterbrechungen hat der Arbeitgeber die Wahl: Er kann den Versicherten abmelden und beseitigt dadurch die Beitragspflicht; dadurch fällt aber auch die Mitgliedschaft weg, und der Arbeitnehmer, der sich einen Versicherungsschutz erhalten will, muß die Beiträge selbst weiterzahlen. Der Arbeitgeber kann aber auch den Versicherten gemeldet lassen und an seiner Stelle die Beiträge zur Weiterversicherung (nur Krankenversicherungsbeträge) zahlen, und zwar nach den bisherigen Löhnen. Er muß sich dann mit dem Arbeitnehmer einigen, wie sie sich die Beiträge teilen; ebenfalls muß die Krankenkasse unterrichtet werden, damit diese nur die Beiträge zur Krankenversicherung (Beitragsgruppe C) berechnet.

Bei einer so kurzen Darstellung lassen sich nur die allgemeinen Richtlinien angeben. Manche Einzelfälle der Praxis müssen je nach Lage der Dinge geklärt werden. Der Arbeitgeber sollte je doch den vorangestellten Grundsatz beachten: Solange ein Arbeitnehmer zur Krankenkasse ge meldet ist, müssen Beiträge entrichtet werden. Beitragsfreie Mitgliedschaften kommen nur bei Arbeitsunfähigkeit in Frage. Der Versicherte sei nerseits muß berücksichtigen, daß Arbeitsunter brechungen die Mitgliedschaft leicht gefährden er geht deswegen am zweckmäßigsten zur Kran kenkasse und erkundigt sich, was zur Vermeid ung von Nachteilen zu unternehmen ist. Er wird ferner bedenken müssen, daß auch dann wenn die Arbeit zwar laufend fortgesetzt wird aber Lohnminderungen durch Kurzarbeit (aus fallende Schichten, Arbeitszeitschränkungen usw.) eintreten, diese Lohnminderungen eben falls Einflüsse auf die Höhe des Krankengeldes haben. Er kann auch hier durch zusätzliche Bei tragzahlungen seine vollen Ansprüche erhalten.

Verantwortungsloser Waldfrevel in Bocholts restlichem Waldbestand

In den letzten Tagen sind nun ganze Kolonnen an Waldflüvern in den restlichen Waldbestand der Walderholung eingedrungen und haben ähnlichen Schaden durch das wilde Schlagen von Ästen angerichtet. Hierbei wurde sogar die Starkstromleitung durchgeschlagen, so daß das Krankenhaus vollständig ohne Strom war. Dieses Tun kann zwar die Not nicht entschuldigt werden; denn hilft hier der Wald, so wird es bald keine Wald-

erholungsstätte mehr geben. Ungeschützt werden dort dann ein paar Baracken auf freier Sandfläche stehen, die doch nach Vernichtung des Krankenhauses die Kranken noch für Jahre beherbergen müssen. Und klagen die Kranken nicht schon jetzt über Kälte, weil es praktisch nicht möglich ist, die verhältnismäßig dünn bewanderten Räume genügend zu heizen? Wie aber, wenn der letzte Baum gefallen ist und die leichten Häuser schutzlos den kalten Winden preisgegeben sind? Nur ganz roste, gewissenlose Menschen ohne Gefühl und Empfinden für ihre leidenden Mitmenschen können es sein, die Hand an den Wald der Kranken legen, denn wer die Kraft und den erbärmlichen Mut hat, die letzten Bäume des letzten Waldes zu fällen, der hat auch die Kraft, die in genügender Anzahl vorhanden sind Stubben zu roden.

Der Präsident des Zentral-Justizamtes für die Britische Zone hat den Generalstaatsanwälten die Anweisung gegeben, angeichts der schweren Schäden, die durch die Forstdiebstähle entstehen, für die Verhängung angemessener Strafen einzutreten. Wir wollen hoffen, daß das Gericht auch in diesem Sinne mit jenen verfährt, die von der Polizei bei dem verwerflichen Tun gefaßt werden.

Anholt

Die St.-Antoni-Gilde hat das Fest ihres Patrons in diesem Jahre noch nicht wieder begehen können. Die ältere Generation Anholts erinnert sich noch gut, mit welchen Feierlichkeiten der Antoniusstag in früheren Jahren begangen wurde. Die St.-Antoni-Gilde hatte das Recht, am Vorabend des Festtages die Glocken der Pfarrkirche zu läuten. Der Tag selbst wurde mit einem feierlichen Hochamt eingeleitet. Der Abend sah dann die Mitglieder der Gilde im oberen Saale bei Drecksack zur traditionsgebundenen Festfeier vereint. Was Sinn und Aufgabe der Antoni-Gilde seit Jahrhunderten Tradition war und ist, sollte der heutigen Generation nicht vorenthalten werden.

Aus dem Gerichtssaal

Das Bocholter Amtsgericht verhandelte eine Straf-
sache, die in der Öffentlichkeit lebhaft diskutiert
wurde. Im Spätherbst des vergangenen Jahres
kam im Lebensmittelschäft B. in L. eine
größere Menge Waren durch die hiesige Krimi-
nalpolizei beschlagnahmt worden, u. a. drei
Zentner Reis, ein Sack Erbsen, erhebliche Men-
gen Seifenpulver (letztere hatte die Kriminalpoli-
zei unter Entrost erpackt vorgefunden), einige Kar-
tonen Kaffee, ein Sack Weizen, ein Sack Gerste,
waren, Hoffmanns Stärke, ein Sack englisches Meh-
l, vier oder fünf Elmer, Marmelade und einige klei-
nere Mengen anderer Warengattungen. Die Krimi-

Die Todesmühlen. Wie der Kreissonderhilfsausschuß für politisch Verfolgte uns mitteilt, soll in der Zeit vom 21. bis 27. Februar in der Kronenburg der Film über die Konzentrationslager „Die Todesmühlen“ gezeigt werden.

Die beliebte Jolanthe. Einem Bauern in Büngern wurde in der Nacht zum 21. Januar durch Einbruch eine etwa zwei Zentner schwere Jolanthe gestohlen. Sie wurde von den Tätern abgeschlachtet und durch den Auslauf ins Freie gezogen. Die Diebe fühlten sich sicher und zerlegten auf dem Hofe des Bestohlenen das Schwein.

Frisch gewaschen und gestohlen. Eine Anwohnerin der Hammersenstraße hatte vergessen, bei Einbruch der Dunkelheit ihre Wäsche von der Leine zu holen. Sie mußte dann die Feststellung machen, daß Diebe ihr das Abnehmen der Wäsche „abgenommen“ hatten.

Hauptversammlung des TV. Phönix

Vorbereitungen für das 50. Stiftungsfest

Vor kurzem fand die Jahreshauptversammlung des Turnvereins Phönix statt. Der erste Vorsitzende gedachte nach der Begrüßung der gefallenen und verstorbenen Kameraden. Den Jahresbericht gab der bisherige Oberturnwart. Er betonte, daß man mit den Leistungen des Vereins im vergangenen Jahre zufrieden sein könne. Es haben sich noch hier und da einige Mängel herausgestellt, die aber nach Überwindung der Schwierigkeiten des vergangenen Jahres weitgemacht werden könnten. Frä. Maria Bröcker brachte dann den Bericht über die Frauen-, Jugend- und Schülerinnensektion. Sie hob besonders den Waldlauf im Frühjahr 1946 hervor, bei dem die Mädchenabteilungen den ersten Sieg holten. Auch die Faustballkämpfe im Sommer hätten gezeigt, daß die Frauenmannschaft sich zu einer wirklichen Spieleinheit entwickelt habe, die in zukünftigen Kämpfen ihre Leistungen unter Beweis stellen würde. Ferner erwähnte sie die im Sommer stattgefundenen Stadtmeisterschaften in Leichtathletik, bei denen auch die Turner und Turnerinnen beachtliche Erfolge und verschiedene erste Siege erzielt hätten. Nach den Berichten des Jugendwartes und Schülerwartes folgte der Kassenbericht des Kassenvorsitzers.

In der Vorstandswahl wurde der erste Vorsitzende Johann Heisterkamp wiedergewählt. Dieser dankte für das Vertrauen und betonte, daß er weiterhin seine ganze Kraft für die weitere Entwicklung des Vereins einsetzen würde. Es wurden ferner gewählt: Erster Schriftwart Jusfin Funke, zweiter Schriftwart Aloys Flabwinkel, Kassawart Aloys Heisterkamp, Oberturnwart Gerhard Uebbing jun., Männerturnwart Paul Steverding, Frauenturnwartin Lotte Flabwinkel, Sportwart Walter Topp, Jugendwart Paul Nievenhuisen, Schülerwart Heinrich Jungkamp, Jugendturnwartin Maria Bröker.

Der Vorsitzende sprach dann von den Vorbereitungen für das 50. Stiftungsfest, das im März d. J. gefeiert werden soll unter Mitwirkung der Landesriege Nordrhein-Westfalen. Es hieße jetzt, in allen Abteilungen zielbewußt zu arbeiten, damit das Fest zu einem großen Vereinserfolg werde.

Wir alle wollen helfen

Vom 2. bis 9. Februar wird in Bocholt eine Hausammlung zugunsten des Hilfswerkes für notleidende Kriegeropfer und Schwerkörperbehinderte durchgeführt. Sie findet unabhängig von der bereits vor dem Abschluß bestehender Behörden- und Betriebssammlungen statt. Das Ergebnis der Sammlungen verbleibt mit 60 Prozent in Bocholt und wird alsbald durch den Bocholter Ausschuß, der sich aus Vertretern aller politischen Parteien, der Gewerkschaften, der Berufsorganisationen des Handwerks, der Industrie und des Handels sowie aus Vertretern des Bundes der Kriegeropfer und der Verbände der freien Wohlfahrtspflege zusammensetzt, an notleidende Kriegeropfer und Schwerkörperbehinderte verteilt. Die ganze Bevölkerung wird gebeten, in gemeinsamer Hilfsbereitschaft das schwere Los der Kriegeropfer lindern zu helfen. Gemeinsam wollen wir dazu beitragen, daß kein Schwerkörperbehindelter und keine Witwe zu betteln brauchen. Legen Sie die Spende bitte bereit! Der freiwillige Sammler dankt es Ihnen.

Bocholter Fußballer in Schußlaune

Erfolgreiche Spiele auf der ganzen Linie

1. FC Bocholt — Mülheim 07 2:0 (1:0)
 Bis zur Halbzeit war das Spiel verteilt. Kurz vor dem Wechsel fällt durch Kopfball der Führungsschütze. Nach Wiederanstoss ist der 1. FC leicht tonangebend. Erst kurz vor dem Abpfiff wird der Sieg durch ein zweites Tor sichergestellt.

TuS Buschhausen — Olympia Bocholt 1:3 (0:1)
Olympia konnte etwa Mitte der Halbzeit in Fron-
hen. Nach dem Wechsel fällt zwar der Ausgleich;
jedoch kann sich Buschhausen nicht reißt die Führung
war auf Grund der besseren Mannschaftsleis-
tungen verdient.

C Olympia Bocholt Res. — TuS Feldmark Wesel 5:1
Die Reservisten spielten eifriger und gaben den
Weseler keine Chance. Schon bis zum Wechsel
wurde klaren Sieg erzielt, die dann zu
klaren Sieg wurde.

1. FC Bocholt Res. — Sportv. Hamminkeln 2:0
Auch die Reservisten des 1. FC siegten mit 2:0 und sicherten sich die Punkte. Die Hamminkeler stellten eine körperlich schwere Mannschaft, die das technische und taktische Plus der Bocholter aber nicht ausgleichen konnte.

Der Fahrplan am Sonntag
Bezirksklasse, Gruppe 3: Eine der besten
anschafter der Gruppe wird am „Hüting“ beim
Olympia seine Visitenkarte abgeben. Im Hin-

spiel verlor Olympia 3:0, wie jedoch das Rückspiel endet, steht auf einem anderen Blatt.

Gruppe 1: Der 1. FC Bocholt muß zur Spvg. Meiderich und dort mit besseren Leistungen wie in den letzten Spielen aufwarten. Der Ausgang dieses Spieles dürfte nicht zuletzt von der Tagesform abhängen und ist also offen zu bezeichnen.

1. Kreisklasse: Sportklub Bocholt wird wahrscheinlich die Fahrt nach Isselburg antreten müssen. Hier wird er einen harten Strauß zu bestehen haben.

Bocholter Boxsport
Athletik-Sportvereinigung Einigkeit Bocholt —
Boxclub Dinslaken 7:11

Nach langer Zeit gab es im Bochholt wieder einen Boxwettkampf zu sehen. Das Filmtheater Kronenpark konnte die Zuschauer nicht fassen, schon vor Beginn der Kämpfe mußte polizeilich geschlossen werden. Es gab interessante Kämpfe auf der ganzen Linie. Die einzelnen Kämpfe endeten wie folgt: Bochholt gegen Borsuck, Sieger durch K.o. nach 2. Runden; Bochholt gegen Borsuck, Sieger durch K.o. nach 2. Runden; Bochholt gegen Kubat, unentschieden, Lorei vorerzogen; Wüster n. P., Paus Sieger n. P. gegen Jorsdzki, W. Schwinning Sieger a. P. gegen J. Janssen (Stierkade), E. Schwinning Sieger durch K. o. gegen Klingens, L. Biermann verlor durch K. o. gegen J. Janssen (Stierkade), F. Schwinning verlor durch K. o. gegen Bätz (Stierkade), Gesamtergebnis 11:7 für Stierkade.

nalpolizei, war diesem Lager auf die Spur gekommen durch eine Hausdurchsuchung, die auf Grund eines Schwereinsatzes im Zusammenhang mit der Razzia vorgenommen wurde und in der eine große Menge an Gegenständen gefunden, die zum Lebensmittelgeschäft B. gehörten. Bei einer anschließenden Hausdurchsuchung bei F. wurden dann die genannten Waren gefunden. Die Beweisaufnahme gestaltete sich recht schwierig, weil man hätte bei der Beschlagnahme unterbrechen, in Verbindung mit dem Wirtschaftsausschuss eine generelle Bestandsaufnahme zu machen, und die dabei legale Bestand rekonstruiert werden. Bei den Nachrechnungen waren darum das Gericht und die Sachverständigen in vielen Punkten auf Schätzungen der Angeklagten angewiesen. Die Rechnung ergab, dass man bei den größeren Mengen auf ein Kilo auf, Es verblieben die größeren Mengen an Reis, Mehl und Seifenpulver.

Das englische Mehl wurde als Privatbesitz angezogen, und das Gericht schenkte den hierfür vorgebrachten Beweisen Glauben. Auf die Frage des Richters, warum der Reis nicht verkauft worden sei, gab die Angeklagte zur Antwort, daß sich in England keine Lager für Reis befinden. Der Richter hielt für alle Kunden gerecht. Von den übrigen Waren wie Seifenpulver, Puddingpulver, Schuhwachs usw. hätten die Kunden ihre Markenzeichen erhalten. Die Anzahl Zeugen, die die Angeklagte als Zeugen für die Wahrheit ihrer Aussage, während eines schriftliche Erklärung anderer Zeugen das Gegenteil behaupteten, im Übrigen habe die Angeklagte von dem Überbretter bestätigt, daß sie die Waren wirklich besaß. Die bezüglich erlassenen Verfügung wurde gegen die Reis stammte noch aus dem Jahre 1942 und es wurde aus dem Grunde zurückgehalten worden, um anderen Kunden damit ausstellen zu können. Diese Aussage wurde durch die anderen Zeugen bestätigt. Die Waren von Kunden belegt. Über einige Pakete Kornkaffee konnte keine Auskunft gegeben werden, die seien höchstwahrscheinlich übrig geblieben, und hätten nicht verkauft werden und wären somit der Angeklagten entfallen.

Der Rechtsanwalt als Staatsanwalt führte aus, dass die Beweisnahme nicht zu einem Schuldig im Sinne der Verfassungsratsatz geführt habe, der beantragte Niederlegung der Strafsache bei einer Buße in Höhe von 1000 RM. für die Nichtanmeldung der vorhandenen Ueberbestände.

Der Richter sprach das Urteil: 1000 RM. Buße an die Stadtkaritas; die beschlagnahmten Ueberbestände an Waren werden dem Ernährungsamt in Borken zur Verfügung gestellt.



